Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

No. 79. Morgen-Ausgabe. — Verlag von Eduard Trewendt. — Sonnabend, den 16. Februar 1861.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 14. Februar. Man versichert, König Franz II. werde nach Spanien gehen.

In Toulon sind Nachrichten eingetroffen, welchen zufolge General Montauban in Japan einen Zustand völliger Anarchie angetroffen hatte. Die Sicherheit der Ausländer war bedroht. Die amerikanische Gesandtschaft war zurückgewiesen worden. Der General hatte die Admirale Protet und Page mit 4 Kriegsschiffen als Verstärkung herbeigerufen. Das französische Geschwader hoffte, daß es Gelegenheit zum Kampfe finden werde.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 15. Februar, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 25 Min.) Staatsschuldscheine 87⅛. Prämien-Anleihe 116⅛. Neueste Anleihe 105¼. Schles. Bank-Verein 78 B. Oberschlesische Litt. A. 121½. Oberschles. Litt. B. 110½ B. Freiburger 84. Wilhelmsbahn 35½ B. Neisse-Brieger 50. Tarnowitzer 31½ B. Wien 2 Monate 66¼. Oesterr. Credit-Aktien 53¾. Oest. National-Anleihe 50¼. Oesterr. Lotterie-Anleihe 53½. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 126½. Oesterr. Banknoten 67⅛. Darmstädter 70. Commandit-Antheile 80½. Köln-Minden 130¾. Rheinische Aktien 79½. Dessauer Bankaktien 14. Mecklenburger 43⅝. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 43¾. — Matt.

Wien, 15. Februar, Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 161, 60. National-Anleihe 75, 60. London 149, 50.

(Bresl. Hdls.-Bl.) **Berlin,** 15. Febr. Roggen: fest. Febr. 49¼, Febr.-März 48¾, Frühjahr 48¾, Mai-Juni 48⅞. — Spiritus: matter. Febr.-März 21, März-April 21⅛, April-Mai 21⅓, Mai-Juni 21½. — Rüböl: behauptet. Frühjahr 11½, Sept.-Oktober 12.

Inhalts-Uebersicht.

△ Die feudale Partei und die Adresse.

„Was man in der Adresse entschieden nicht findet, das ist das altpreußische Königthum; das sind die Ehrerbietung und Pietät, mit welchen preußische Unterthanen bisher ihren Fürsten gegenübertraten; das ist die loyale und patriotische Zurückhaltung, in welcher sonst der preußische Landtag die Handlungen des Gouvernements zu beurtheilen pflegte.“ Unsere Leser meinen vielleicht, daß diese Worte gesprochen sind in Bezug auf die Adresse des Herrenhauses? Nein, sie drücken das Urtheil des Organs der feudalen Partei, der „Kreuzzeitung“, über die Adresse des Abgeordneten-Hauses aus! Denn in der Adresse des Herrenhauses — war das nicht etwa „altpreußisches Königthum“, daß man die Thronrede, auf welche der König eine Antwort erwartete, so gut wie unerwidert ließ und sich nur einzelne Stellen heraussuchte, welche den Ansichten der feudalen Partei möglichst zurecht gelegt wurden? War das nicht etwa „Ehrerbietung und Pietät“, daß man einen großen Theil der Adresse der Proklamation widmete, welche der König an sein Volk gerichtet hatte und auf welche er weder eine Antwort erwartete noch brauchte? War das nicht etwa „loyale und patriotische Zurückhaltung“, mit welcher in der vorigen Session — denn in der jetzigen haben sie noch keine Gelegenheit gehabt — die Herren Stahl und Kleist-Retzow und Senfft-Pilsach u. s. w. „die Handlungen des Gouvernements“ der schärfsten und einschneidendsten Kritik unterwarfen? Wie, waren es nicht „die besten Männer des Staates“ und die „loyalsten Patrioten“, welche den Männern, die der Prinz-Regent in seinen Rath berufen und der König in seinem Rathe behalten, jene Demonstration brachten, die so herrliches Zeugniß ablegt von Allem, was man „loyale Treue“ nennt?

Also nicht die Adresse des Herrenhauses, sondern die des Abgeordnetenhauses ist in den obigen Worten des Organs der feudalen Partei gezeichnet. Zwar hat der König selbst in seiner eingehenden Antwort „den Ausdruck der Trauer um den Hintritt des hochseligen Königs mit bewegtem Herzen entgegengenommen“ und es offen ausgesprochen, daß sich „der Blick der Abgeordneten“, der Vertretung des Volks, „trostvoll und mit Vertrauen“ zu ihm gewendet; zwar freut sich der König über „das erneute Gelöbniß unverbrüchlicher Treue, durch das Haus der Abgeordneten“; zwar findet sich in der ganzen Antwort des Königs auch nicht eine Stelle, daß Er, der König, das „altpreußische Königthum“ und die „Ehrerbietung und Pietät“ in der Adresse des Abgeordnetenhauses vermisse; aber es ist ja eine allbekannte Sache, und sie haben es ja neulich erst wieder ausgesprochen, die Männer der „Kreuzzeitung“, daß sie royalistischer sind, als der König, und daß sie allein es wissen, was altpreußisches Königthum und Loyalität zu bedeuten haben? Wie kann man auch „Ehrerbietung und Pietät“ einer Adresse zuschreiben, welche in Gemeinschaft mit dem Könige die Hoffnung ausspricht, daß die Regulirung der Grundsteuer und die Lösung der Ehefrage im Sinne des Königs und seiner Minister endlich gelingen mögen! Da ist denn doch die Adresse des Herrenhauses weit „patriotischer und loyaler“, da sie diese Fragen, denen der König in der Thronrede eine so hohe Wichtigkeit beilegte, mit absichtlichem Stillschweigen überging. Wie das Herrenhaus sich einzelne Punkte aus der Thronrede zur Beantwortung beliebig auswählte, so macht es jetzt das Organ der feudalen Partei mit der Antwort des Königs auf die Adresse der Abgeordneten. Als „Springpunkte des königlichen Gedankens“ — wir behalten den jedenfalls originellen Ausdruck der „Kreuzzeitung“ bei — hebt sie, gleich dem Herrenhause alles Uebrige bei Seite lassend, folgende Stellen hervor: 1) „Ueber die Grundsätze, nach welchen Ich die Mir von Gott anvertraute Macht ferner zu üben entschlossen bin, habe Ich Mich wiederholt ausgesprochen.“ Nun diese Grundsätze, deren Proklamirung bei Beginn der Regentschaft das gesammte Volk mit Freuden begrüßt hat — ist es etwa die liberale Partei, welche sie angegriffen hat? Diese Grundsätze — werden sie denn nicht Tag für Tag vom Ministerium vertreten und vertheidigt, und ist es etwa die rechte Seite des Hauses, welche diese Grundsätze Tag für Tag angreift? Ist es nicht vielmehr die Linke, die Anhänger der „Kreuzzeitung“ und der feudalen Partei, welche diese Grundsätze, auf denen der Ausbau unserer Verfassung durch organische Gesetze nach dem Willen des Königs beruhen soll, fortwährend unterhöhlen? Wie? Waren es die Freunde oder die Gegner des Ministeriums, welche in der vorigen Session die Grundsteuergesetze und die Ehereform zu Falle brachten? Und werden es in der jetzigen Session die Freunde oder die Gegner des Ministeriums sein, welche der neuen Kreisordnung Opposition machen werden?

Doch gehen wir weiter. Der zweite Satz, welchen die „Kreuzzeitung“ aus der königlichen Antwort als „Springpunkt“ auszuwählen beliebt, lautet: „Ich baue fest darauf, daß die Vertretung Mir bei der Durchführung Meiner Absichten im Sinne der ungeschmälerten Erhaltung der Machtstellung Meiner Krone zur Seite stehen wird.“ Nun wir wüßten auch nicht Einen Anhänger der liberalen Partei, der diese Worte nicht unterschriebe, denn die gesammte liberale Partei weiß, daß der König, nachdem er als König den Schwur des Prinz-Regenten auf die Verfassung erneuert, weder an die absolute Monarchie noch an die Herrschaft des Junkerthums in der Monarchie denkt, sondern daß er darin mit seinem Volke die Ueberzeugung theilt, daß die „ungeschmälerte Erhaltung der Machtstellung Seiner Krone“ wohl vereinbar ist mit der gesetzlichen und verfassungsmäßigen politischen und religiösen Freiheit der Staatsbürger, ja daß jene Machtstellung in dieser Freiheit die echte und rechte Stütze findet.

Die dritte Stelle bezieht sich auf die Fragen der inneren und äußeren Politik, in Bezug auf welche der König hofft, daß das Abgeordneten-Haus seine Intentionen und seine Regierung durch Zustimmung unterstützen wird. Nun in den Fragen der inneren Politik — wir müssen auch hier wieder fragen, haben die Herren v. Blanckenburg, von Kleist-Retzow, v. Senfft-Pilsach u. s. w. das Ministerium unterstützt, oder die Herren v. Vincke, Simson, v. Carlowitz u. s. w.? Und in den Fragen der äußeren Politik, in Bezug auf Kurhessen und Schleswig-Holstein — hat auf der Rechten oder der Linken das Ministerium die vom Könige verlangte „Zustimmung“ gefunden? Doch, um der Wahrheit all ihr Recht einzuräumen — die italienische Frage, die auch sonst bisher festverbundene Parteigenossen und politische Freunde getrennt, hat der „Kreuzzeitung“ zu einem augenblicklichen Triumphe verholfen; hier zum erstenmale vielleicht, hat die Linke, doch wiederum auch mit einem Theile der Rechten, dem Ministerium zugestimmt.

Und all' diesem gegenüber wagt nun die „Kreuzzeitung“ — wäre die Sache nicht zugleich ernst, so wäre es wirklich schwer, ein Lächeln des Mitleids zu unterdrücken — die ernsthaft gemeinte Behauptung, daß „die von ihr angeführten Stellen gewissermaßen das königliche Insiegel auf die patriotischen Bestrebungen ihrer parlamentarischen Freunde aufdrücken.“

Wir sagen: wäre die Sache nicht zugleich ernst — denn was heißt das anders, als den Anhängern der feudalen Partei zurufen: fahrt fort in Eurer Opposition gegen die Männer, denen der König als Prinz-Regent wie als König sein Vertrauen offen und in den entschiedensten Worten sein Vertrauen bezeugt hat; fahrt fort, die Gesetzentwürfe, auf welche der König, wie die Thronrede bewiesen, so hohen Werth legt, zu verwerfen; fahrt fort, das Ministerium am Ausbau der Verfassung zu verhindern: Euren Bestrebungen ist das königliche Insiegel aufgedrückt.

Nun wohl, wenn das „altpreußisches Königthum“ ist, wenn das „Ehrerbietung und Pietät“ heißt, wenn darin die „loyale und patriotische Zurückhaltung“ besteht, so sind freilich die Herren Rechberg und Borries und v. Beust die besten preußischen Patrioten, denn so weit wie diese haben es die Herren Stahl und v. Kleist-Retzow in der Opposition gegen die Bestrebungen des jetzigen Preußen allerdings noch nicht gebracht.

Preußen.

**** Berlin,** 14. Febr. [Polizei-Präsident von Zedlitz. — Eichhoff. — Victoria-Theater.] Wie es heißt, stände in der Kürze die Ernennung des Polizei-Präsidenten von Zedlitz zum Chefpräsidenten der Regierung in Liegnitz bevor. Als Nachfolger des Herrn von Zedlitz wird der Geheime Regierungsrath von Winter, im Ministerium des Innern, früher Landrath des Kreises Lebus, ein Mann von liberalen Anschauungen, genannt. — Der „Publ.“ schreibt: „Wie Bekannte des Literaten Eichhoff erzählen, würde derselbe nicht mehr nach Berlin und überhaupt nicht nach dem preußischen Staate zurückkehren. Er hat übrigens eine richtige Voraussicht gehabt, denn dem Vernehmen nach hatte die Staatsanwaltschaft vor der gestrigen Verhandlung, die von vorn herein eine sehr erhebliche Zusatzstrafe erwarten ließ, wegen seiner eventuellen Verhaftung Schritte gethan. Wie man hört, hat der Justizminister bereits sich dahin entschieden, daß er keine Veranlassung finde, die Anwendung des Amnestie-Erlasses auf Eichhoff zu befürworten. — Die Angelegenheit des Victoria-Theaters scheint nun, nachdem die vom Ministerium des königl. Hauses dazu ernannte Kommission vermuthlich ihre Arbeiten beendet hat, eine günstigere Wendung für die zahlreichen Gläubiger (meist Handwerker) dieses Instituts zu nehmen, denn es hat eine Zusammenberufung derselben durch einen Justizbeamten des Hausministeriums stattgefunden, bei welcher die Forderungen sämmtlich präcisirt und festgestellt wurden.

Berlin, 14. Febr. Privatmittheilungen aus Japan zufolge ist das Transportschiff „Elbe“, welches 6 Wochen im Hafen von Victoria auf Hongkong widriger Winde halber gelegen, wohlbehalten in Nangasaki eingelaufen, nachdem es, durch Stürme aufgehalten, längere Zeit an der Küste von Formosa gekreuzt. Ein Theil der Besatzung wurde auf dieser Insel am 10. November von den wilden Eingeborenen verrätherisch angegriffen, der Angriff jedoch zurückgeschlagen und der Wohnort der Wilden bombardirt. Glücklicherweise ist Niemand von der Besatzung verwundet worden. Auch die „Elbe“ hat über das Schicksal der „Frauenlob“ noch nichts Gewisses erfahren. Man giebt die Hoffnung nicht auf, daß der Schooner in wrackem Zustande in einen entfernten Nothhafen, z. B. der Luo-Chuo-Inseln, hat flüchten müssen.

[Unter den auf die warschauer Zusammenkunft bezüglichen Depeschen] befinden sich nachfolgende preußische Aktenstücke; ein Schreiben des Fürsten zu Hohenzollern-Sigmaringen an den Fürsten Gartschakoff und zwei Depeschen des Ministers v. Schleinitz an Herrn v. Bismark-Schönhausen:

Der Fürst zu Hohenzollern-Sigmaringen an den Fürsten Gortschakoff.

Warschau, 26. Oktober 1860. Mein Fürst! In dem Augenblicke, wo die erhabenen Souveräne Warschau verlassen, bitte ich Sie, dem Kaiser Alexander die Gefühle der lebhaftesten Erkenntlichkeit auszudrücken, welche Sr. k. H. dem Prinz-Regenten die neuen Beweise einflößen, die Se. Majestät von seiner hohen Sorge für die Erhaltung des europäischen Friedens und für die Befestigung des Vertrauens gegeben hat, welche die Beziehungen der Mächte leiten muß. In dieser Hinsicht ist ein wichtiges Resultat erreicht worden durch die Mittheilung eines Schriftstücks, in welchem die Ideen des Kaisers der Franzosen über die italienische Frage sich dargestellt finden, und durch den Ideen-Austausch, zu welchem diese Mittheilung zwischen JJ. MM. den Kaisern von Rußland und Oesterreich und Sr. k. H. dem Prinz-Regenten Veranlassung gegeben hat. Ich muß dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten überlassen, in die Einzelheiten der Beurtheilungen einzugehen, welche die verschiedenen Punkte, die in dem fraglichen Schriftstücke behandelt sind, bei dem berliner Kabinet anregen, aber ich kann mich nicht enthalten, schon jetzt Ew. Exc. die Genugthuung zu bezeichnen, welche Sr. k. H. dem Prinz-Regenten die Kundgebung des Wunsches des Kaisers der Franzosen gewährt, Europa gegen die Gefahren zu schützen, denen die ungewissen Wechselfälle der Zukunft dasselbe aussetzen könnten. Unter diesen Umständen schmeichle ich mir mit der Hoffnung, daß die weitere Correspondenz der Mächte dazu dienen werde, das Werk zu erleichtern, welches die Souveräne auf Einladung des Kaisers Alexander zu Warschau unternommen haben. Auf dieser so hochherzigen Haltung, welche von dem Kaiser Alexander inmitten der Verwickelungen unserer Epoche angenommen worden ist, beruhen für uns die wichtigen Garantien des Erfolges der Anstrengungen, welche noch zu versuchen bleiben. Ich kann diesen Brief nicht schließen, mein Fürst, ohne Ihnen zu sagen, wie werthvoll mir stets die Erinnerung an die persönlichen Beziehungen sein wird, welche ich mit Ew. Excellenz in diesen letzten denkwürdigen Tagen zu unterhalten berufen war, und ich bitte Sie, die Versicherung meiner hohen Achtung empfangen zu wollen. (gez.) Hohenzollern-Sigmaringen.

Der Frhr. v. Schleinitz an den Herrn v. Bismark, preußischen Gesandten in Petersburg.

Berlin, 31. Oktober 1860. In einem Briefe, welchen der Fürst von Hohenzollern vor seiner Abreise von Warschau an den Fürsten Gortschakoff gerichtet hat, hat Se. Hoheit bereits das sympathische Interesse und die lebhafte Erkenntlichkeit ausgedrückt, welche Sr. k. H. dem Prinz-Regenten die edelmüthigen Bemühungen einflößen, die der Kaiser Alexander, Sein erhabener Verbündeter und Freund, unausgesetzt der Erhaltung des allgemeinen Friedens widmet und von denen die Zusammenkunft in Warschau ein neues glänzendes Zeugniß abgelegt hat. Vollkommen und mit innerster Seele diesen edlen Bemühungen sich anschließend, hat unser erhabener Herr mit Genugthuung die vertraulichen Mittheilungen entgegennehmen müssen, welche so zu sagen die ersten Resultate derselben sind, indem sie seitens Frankreichs einen lebhaften Wunsch constatiren, auch von seiner Seite zu dem großen Ziel mitzuwirken, um das es sich handelt. Ohne schon jetzt über die Gesammtheit der Vorschläge zu urtheilen, die in dem französischen Schriftstück enthalten sind, welches den Berathungen der drei Regierungen unterbreitet worden ist, erkennt das Kabinet des Prinz-Regenten gern an, daß dieses Schriftstück Elemente enthält, welche geeignet sind, zu einem Ausgangspunkt zu dienen für eine Verständigung der Mächte über die Eventualität, mit welcher sie am meisten sich zu beschäftigen haben. Denn wenn die größte Gefahr, von welcher der allgemeine Frieden in diesem Augenblicke bedroht wird, nothwendig aus einem Conflikt zwischen Sardinien und Italien einerseits, und Oesterreich andererseits entstehen muß, so ist es ohne Zweifel von einem hohen und unbestreitbaren Werthe, zu sehen, daß die französische Regierung erklärt, daß in dem Falle, wo Oesterreich in Venetien angegriffen würde, Frankreich entschlossen ist, Piemont keinen Beistand zu gewähren. Die enthaltende Haltung (l'attitude d'abstension) der deutschen Mächte, welche der § 1 des französischen Schriftstücks als Bedingung dieser Verpflichtung seitens Frankreichs stellt, kann unseres Erachtens keinen ernsten Einwurf hervorrufen, insofern diese enthaltende Haltung Deutschlands nicht so angesehen wird, als enthalte sie für dasselbe die Verzichtleistung auf die Vorsichtsmaßregeln, welche, obwohl mit Ausschluß jeder activen Theilnahme an dem Kriege, nothwendig erachtet werden könnten im Interesse der Sicherheit des Bundesgebietes, dessen Unverletzlichkeit von allen Seiten anerkannt ist.

Was die beiden folgenden Punkte des französischen Schriftstückes betrifft, so scheint es uns, daß, sowie sie sich formulirt finden, diese Paragraphen in einem verschiedenen Sinne ausgelegt werden und zu mehr als einem Zweifel Veranlassung geben können. Wenn z. B. der § 2 sagt, daß die Garantie gegen den alten Zustand der Dinge in Italien die Erhaltung der Grundlagen sein würde, welche in Villafranca verabredet und in Zürich stipulirt worden sind, und daß folglich die Abtretung der Lombardei nicht in Frage gestellt werden könnte, so wird man natürlich zu der Frage veranlaßt, ob in der Meinung Frankreichs die Erhaltung dieser Grundlagen ebenfalls auf Venetien würde angewendet werden in dem Falle, wo das Loos der Waffen für Oesterreich nicht günstig sein würde; man fragt sich weiter, ob Frankreich, indem es für die Lombardei eine exceptionelle Stellung in Bezug auf den künftigen Frieden beansprucht, ihr auch ein Privilegium für den Krieg zu sichern gedenkt, indem es Oesterreich untersagt, aus derselben Object und Schauplatz seiner militärischen Operationen zu machen. Desgleichen scheinen uns die Ausdrücke, in denen der § 3 abgefaßt ist, nicht hinreichend klar und bestimmt, um uns zu gestatten, die wahre Bedeutung derselben zu beurtheilen. Indem die Aufgabe des Congresses definirt wird, welcher über das Schicksal Italiens zu bestimmen haben würde, wird daselbst gesagt, daß die auf diesen Gegenstand bezüglichen Fragen unter dem doppelten Gesichtspunkt der Rechte der gegenwärtig depossedirten Souveräne und der Zugeständnisse, welche nothwendig sind, um den Bestand der neuen Ordnung der Dinge zu sichern, betrachtet werden würden. Welche sind nun die Souveräne, die man bezeichnen wollte, und bis zu welchem Punkte müßten die nothwendigen Zugeständnisse nach der Ueberzeugung der französischen Regierung auch Veränderungen umfassen, die in den alten Territorial-Grenzen einzuführen wären? Was endlich die Nr. 4 angeht, so glauben wir, daß keine Macht beabsichtigt, bei einem künftigen Congreß und was auch sonst der Ausgang eines Krieges zwischen Oesterreich und Piemont sein könnte, Frankreich den Besitz Savoyens und der Grafschaft Nizza streitig zu machen. Aber ebenso wenig können andererseits die Mächte, welche Garanten der Unabhängigkeit und Neutralität der Schweiz sind, auf die Rechte verzichten und den Pflichten sich entziehen, welche für sie aus den Stipulationen des wiener Vertrages, betreffend die Neutralisation gewisser Districte Savoyens, entspringen: sie können nicht zulassen, daß die definitive Regelung dieser Frage in irgend einer ihrer Phasen statthaben könnte ohne ihre Mitwirkung, und wir beharren bei der Meinung, daß die beste Art, diese Mitwirkung zu regeln, der Zusammentritt einer Conferenz der Mächte sein würde, welche die wiener Akte unterzeichnet haben. Das sind, mein Herr, die Beurtheilungen, welche bei uns die französischen Vorschläge, sowie sie sich in den vier Punkten formulirt finden, hervorgerufen haben. Ich brauche Ihnen nicht zu sagen, daß nach unserer Meinung, die ohne Zweifel von dem petersburger Cabinet getheilt wird, der Hauptgegenstand der Sorge der Mächte stets sein muß, durch alle in ihrer Macht stehende Mittel einen Conflict zwischen Sardinien und Oesterreich zu verhüten, und ich zweifele nicht, daß alle großen Cabinete geneigt sind, in diesem Sinne zu handeln, indem sie sich mit dem Geiste der Billigkeit und der vollkommenen Unparteilichkeit durchdringen, welcher allein den Erfolg hoffen lassen kann. Aber für den Fall, wo unglücklicher Weise diese Bemühungen fruchtlos bleiben würden, würde es von der höchsten Wichtigkeit sein, ein Einverständniß festzustellen, welches geeignet wäre, Europa gegen die Gefahren eines allgemeinen Brandes zu schützen. Aus diesem Grunde legen wir einen großen Werth darauf, daß nichts verabsäumt werde, um ein so wichtiges Resultat zu sichern, und überlassen mit Vertrauen dem kaiserlich russischen Cabinet, welches in dieser Angelegenheit bereitwillig die Initiative ergriffen hat, auch die weiteren Schritte zu thun, um näher aufzuklären, was noch in den Absichten und Vorschlägen Frankreichs zweifelhaft ist und um so viel als möglich die Wege eines Einverständnisses anzubahnen, von welchem vielleicht die Erhaltung des Weltfriedens abhängen wird. Empfangen Sie 2c.

(gez.) Schleinitz.

Der Frhr. v. Schleinitz an Hrn. v. Bismark.

Berlin, 25. Dezbr. 1860. Der Herr Baron v. Budberg hat mir auf

Befehl seiner Regierung Kenntniß gegeben von der Antwort des Tuilerien-Cabinets auf die Mittheilungen, welche an dasselbe in Betreff der französischen Vorschläge gerichtet worden sind, die den Berathungen der in Warschau Ende des Monats Oktober zusammengekommenen Souveräne unterbreitet worden waren. Indem ich Ihnen anliegend Abschrift der Antwort des Herrn Thouvenel zugehen lasse, ersuche ich Sie, mein Herr, wiederholt dem Herrn Fürsten Gortschakoff auszudrücken, wie dankbar wir dem petersburger Cabinet dafür sind, daß es bereitwillig das Geschäft der Vermittelung übernommen und so einen Ideenaustausch erleichtert hat, der, ohne ein unmittelbares Einverständniß herbeizuführen, doch dazu beigetragen hat, die Situation aufzuklären. Was die Bemerkungen angeht, die in dem Schreiben des Herrn Thouvenel über das nicht Zeitgemäße (au sujet de l'inopportunité) von Unterhandlungen zwischen den großen Höfen enthalten sind, so können wir denselben nur beipflichten. In der gegenwärtigen Lage der Dinge ist es nicht erlaubt, sich irgend einer Illusion darüber hinzugeben, daß geringe Aussichten vorhanden sein würden, Ansichten, die zu sehr auseinandergehen, als daß sie sich nähern könnten, zu vereinigen, bevor der Gang der Ereignisse die gegenseitige Stellung der Mächte modificirt haben wird. Zu einer andern Zeit wird daher von neuem zu prüfen sein, ob es zeitgemäß (opportun) sein wird, Unterhandlungen zu basiren auf die in Warschau abgegebenen Erklärungen, nach welchen Frankreich, nach dem Schreiben des Herrn Thouvenel, stets sein Benehmen zu richten geneigt ist, wenn die Ereignisse, Angesichts deren die Bedingungen derselben festgestellt sind, sich verwirklichen sollten. Es steht uns ohne Zweifel nicht zu, den Beschlüssen zu präjudiciren, welche Deutschland bei der Eventualität eines österreichisch-italienischen Krieges, welcher durch den Angriff Piemonts provocirt sein würde, fassen könnte. Aber mit lebhafter Genugthuung haben wir die Versicherung des Herrn Thouvenel empfangen, daß Frankreich nicht gedenkt, als incompatibel mit der eventuellen Enthaltung (abstension) Deutschlands die Maßregeln zu beachten, welche der deutsche Bund im Interesse seiner Sicherheit für zweckmäßig (à propos) erachten könnte, zu ergreifen, wenn die Eventualität, von welcher die Rede ist, eingetreten sein würde. Indem ich Sie ermächtige, mein Herr, die gegenwärtige Depesche dem Herrn Fürsten Gortschakoff mitzutheilen und ihm Abschrift derselben zu lassen, damit der Herr Minister der auswärtigen Angelegenheiten, wenn er es für nützlich hält, dem Tuilerien-Cabinet Kenntniß derselben geben kann, ergreife ich diese Gelegenheit &c. (gez.) Schleinitz.

Deutschland.

München, 6. Febr. [Judenmatrikelgesetz.] Der Redakteur der „Allg. Ztg. des Judenthums" erläßt in der neuesten Nummer seines Blattes eine Ansprache an die bairischen Kammern, in welcher er von diesen die Tilgung des Judenmatrikelgesetzes als einer Schmach fordert, die allein noch auf Baiern laste. Baiern sei der einzige Staat auf der ganzen Erde, in welchem selbst den eingeborenen Juden die Niederlassung und Verheirathung nur in einer vor langer Zeit festgestellten Anzahl gestattet ist und in welchem der Jüngling und die Jungfrau mosaischen Bekenntnisses eine Familie nur begründen dürfen, wenn eine andere erloschen ist. Ein solches Gesetz könne nur die schädlichsten Folgen haben, müsse außerordentlich viel Kummer und Jammer verursachen, zahlreiche Kräfte unangewendet lassen und Viele zur Auswanderung treiben. Nachdem selbst Oesterreich in Mähren dieses Gesetz längst abgeschafft habe, sei es endlich wohl auch an der Zeit, daß auch Baiern diese Schmach von sich abwälze.

Hamburg, 13. Febr. [Berichtigung.] Das Gerücht, daß einige höhere Polizeibeamte Hamburgs verhaftet seien, wird von der „Hamb. Pr." als aus der Luft gegriffen und in allen Theilen unwahr erklärt.

Apenrade, 12. Februar. [Unterdrückung der deutschen Sprache.] Daß die verheißene Gleichberechtigung der deutschen Nationalität und Sprache im Herzogthum Schleswig nie in Erfüllung gegangen ist, ist nur zu bekannt; wie es damit bei uns in Apenrade gehalten wird, mögen die nachstehenden Thatsachen zeigen. Bis zum Kriege war hier Schul-, Kirchen und Gerichtssprache fast ausschließlich deutsch, und nie wurde der Wunsch geäußert, daß zu Gunsten der dänischen Sprache eine Aenderung eintrete — nie ward eine Klage laut, daß der dänischen Sprache ihre Berechtigung und freie Benutzung beeinträchtigt werde. — Jetzt heißt Apenrade „Aabenraa", und wer noch die alte deutsche Bezeichnung braucht, ist in den Augen der Gewaltherrscher als „illoyal", als „Aufrührer" gestempelt. — Kein Kaufmann, Handwerker oder sonstiger Gewerbetreibender darf seine Firma und sein Handwerk in deutscher Sprache an seine Thür schreiben. In der Kirche sind alle deutschen Inschriften verschwunden und durch dänische ersetzt. Selbst auf den Gräbern der Verstorbenen ist jetzt jegliche deutsche Inschrift verboten, obgleich vor 1848 nur 2 oder 3 Gräber von eingewanderten Dänen mit dänischen Inschriften zu finden waren. Nach der Ansicht der Dänen soll es noch gar als eine dankbar anzuerkennende Milde betrachtet werden, daß man nicht die seit langer Zeit vorhandenen deutschen Inschriften der Grabsteine überpinselt hat, wie man es bei den Geschäftsfirmen gethan hat. — Daß aber kein Deutschgesinnter dänische Aushängeschilder gebraucht, oder gar durch dänische Grabschriften das Andenken eines geliebten Todten beschimpfen möchte, versteht sich von selbst. — Französische, englische und andere Sprachen sind nicht verboten, nur die deutsche wird nicht geduldet, der schlagendste Beweis, daß die verheißene Gleichberechtigung sich in fanatische Unterdrückung gewandelt hat. (Pr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 13. Febr. [Das Reichsrathsstatut] ist noch nicht zum Abschlusse gekommen und die Nachricht, daß es bereits am Sonnabend Sr. Majestät unterbreitet wurde, war verfrüht. Es finden noch immer tägliche Ministerberathungen statt und die Diskussion der verschiedenen Meinungen soll mit einer Zähigkeit geführt werden, als wäre es gleichgiltig, ob die Feststellung eines Paragraphs ein paar Wochen mehr oder weniger in Anspruch nimmt. — Die Meinung, welche die Reichsvertretung (Reichsrath) aus den Wahlen der Landtage hervorgehen lassen will, hat schließlich die Oberhand erhalten. Doch soll ein Vorbehalt stattfinden, welcher der Krone das Recht wahrt, bei besonders dringenden Fällen und Schwierigkeiten die Reichsräthe direkt von jenen Wahlkreisen wählen zu lassen, welche berufen sind, Landtags-Abgeordnete zu wählen. Denn auch dieses Prinzip soll bereits festgestellt sein, daß nicht der Landtag in corpore die Reichsräthe aus seiner Mitte wählt, sondern daß die Landtags-Abgeordneten bei diesem Wahlakte nach Kreisen zusammentreten; so z. B. daß im böhmischen Landtage die Abgeordneten der czechischen Kreise für sich und die der deutschen Kreise für sich ihre Reichsräthe wählen.

Ueber den Titel, den die Reichsvertretung führen soll, ist noch kein bestimmter Beschluß gefaßt; eine Ansicht spricht sich für die Bezeichnung Reichstag aus, während Andere an dem Wortlaut des Diploms festhalten und den Namen Reichsrath nicht fahren lassen wollen. Allem Anscheine nach wird diese Meinung die Oberhand behalten. In ministeriellen Kreisen ist die Hoffnung vorherrschend, die Reichsvertretung werde in den ersten Tagen des April in Wien zusammentreten. (Ostd. P.)

Wien, 14. Febr. [Die Landesstatute und das Reichsrathsstatut.] Der telegraphisch avisirte Artikel der „Oest. Ztg." lautet wie folgt: „Die Landesstatute, so wie das Reichsrathsstatut werden bereits, nebst dem als Einleitung dazu dienenden Vortrag des Staatsministers, in der Staatsdruckerei angefertigt. Die Landesstatute werden für alle Provinzen zugleich sanctionirt werden. Die Landtage werden ziemlich ausgedehnte Befugnisse haben und aus einer ziemlich großen Anzahl Mitglieder zusammengesetzt sein. So dürften die Landtage von Galizien und Böhmen nahe an 250 Mitglieder zählen. Das kleinste Kronland, wie Salzburg, wird auch einen aus 20 Mitgliedern bestehenden Landtag haben. Jener für Niederösterreich wird nahe an 70 Mitglieder zählen. Der Landeshauptmann wird aus den Landtags-Mitgliedern, aber vom Kaiser ernannt. Die Wahlen geschehen nach Gliederung der Interessenvertretung aus dem großen, dem kleinen Grundbesitze und den Städten. In dem großen Grundbesitze zählen nur landtäfliche Güter, die einen gewissen Census, in Niederösterreich 200 Fl., Steuer zahlen. Virilstimmen haben nur die Bischöfe, die Rectores magnifici der Universitäten und der Präsident der kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien. Gewerbe und Handel werden überdies durch von den Handelskammern zu entsendende Deputirte vertreten.

Der Reichsrath soll aus circa 350 Mitgliedern der zweiten Curie bestehen, die von den Landtagen nach Kreisen und Bezirken gewählt werden. Die erste Curie besteht aus Fideicommiß-Besitzern, die jedoch ein sehr großes Vermögen vertreten, aus hervorragenden Mitgliedern der Kirche, des Staates, der Wissenschaft und der Kunst. Sie sind sämmtlich vom Kaiser auf Lebzeiten ernannt. Diese Vorlagen sind dem Principe nach vom Ministerrathe angenommen, sind aber in ihren Einzelheiten noch immer Gegenstand der Berathung.

Der Reichsrath in seiner Totalität soll über alle jene Gegenstände verhandeln, welche ihm nach Artikel II. des Patentes vom 20. Okt. zufallen. Ueber jene Gegenstände, welche solche allgemeine Gesetze betreffen, die bisher den nichtungarischen Ländern allein gemeinsam waren, verhandelt der Reichsrath mit Ausschluß der ungarischen Mitglieder. Sowohl der Reichsrath als der Landtag sind öffentlich und haben Initiative."

* Die „Wien. Ztg." bringt das nachfolgende vom 11. d. M. datirte Schreiben Sr. Durchl. des Feldmarschalls Fürst Windisch-Grätz, als Großkreuz des k. k. Maria-Theresien-Ordens — an Se. Maj. den König beider Sicilien:

„Sire! Die Mitglieder des Maria-Theresien-Ordens haben sich an mich, als an den einzigen gegenwärtigen Großkreuz-Inhaber, gewendet, um Ew. Majestät mit Genehmigung Sr. kais. Majestät den Zoll ihrer Bewunderung, ihres Respekts und ihrer tiefen Ergebenheit darzubringen.

Wir sind glücklich, Sire, einen erhabenen Souverän, dessen großherziger Muth in einer höchst beklagenswerthen Epoche wie ein Lichtpunkt in der Geschichte glänzen und immer mehr und mehr als eine edle und strenge Lehre für diejenigen gelten wird, welche mit einer Unverschämtheit ohne gleichen alle Prinzipien der Moral und des Rechts, von denen die Erhaltung sozialer Ordnung abhängt, verletzen, unter unsere Brüder zu zählen.

Möge der Allmächtige Ew. Majestät in seinen Schutz nehmen und Ihnen bei Ihrem großen und edlen Unternehmen Beistand leisten; wir flehen ihn täglich deshalb an und würden uns glücklich schätzen, könnten wir Ew. Majestät bei Vertheidigung Ihrer gerechten Sache Beistand leisten.

Es erübrigt noch, Ew. Majestät um Erlaubniß zu bitten, zu den Füßen Ihrer Majestät der Königin den Tribut der Bewunderung niederzulegen, welchen wir ihrem Heroismus schuldig sind.

Der Enthusiasmus, welchen Ihre erhabene Gemahlin hervorrief, ist eine gemeinsame Empfindung, welche in der Geschichte unvergänglich bleiben wird."

Pesth, 13. Febr., Abends. In der heutigen Generalversammlung des pesther Comitats fanden heftige Debatten über das Einberufungsedict des Landtages statt. Der Antrag Franz Kubinyi's, das Einberufungsschreiben der Statthalterei mit einer speziellen Adresse zu beantworten, blieb in der Minorität; dagegen wurde beschlossen, das Wahlgesetz vom Jahre 1848 als alleinige Grundlage anzuerkennen und die geschehenen Oktroyirungen mittelst protokollarischer Erklärung als ungesetzlich zu bezeichnen.

Ueber einen Statthaltereierlaß, welcher sich über den kis-köröser Stuhlrichter beschwerte, der die Gendarmerie anwies, sogleich abzuziehen, wurde beschlossen, den Stuhlrichter hierfür zu beloben.

Die von der Statthalterei geforderte Hilfeleistung zur Abstellung rückständiger Rekruten wurde für ungesetzlich erklärt und abgelehnt. (Wdr.)

Pesth, 14. Febr. Baron Vay soll ohne Programm zur Conferenz gekommen sein, um in einfacher Conversation mit den Mitgliedern eine Recognoscirung der Lage vorzunehmen. Verschiedene Fragen werden der Conferenz zur Beantwortung vorgelegt, patriotische Aufrichtigkeit wird gefordert. Das Publikum ist gespannt. (Wdr.)

Aus Pesth, vom gestrigen Tage, wird uns geschrieben: „Baron Vay ist heute mit dem Fürsten Paul Eszterhazy angekommen und im Hotel Europa abgestiegen. Fürst Eszterhazy verweilte durch eine halbe Stunde beim Hofkanzler und verfügte sich sodann in seine Wohnung nach Ofen. Paul Nyary, Graf Andrassy, Raday u. a. empfingen den Hofkanzler, welcher sehr gedrückt scheint. Nach Verlauf einer Stunde kehrte Fürst Eszterhazy aus Ofen zurück und verweilt noch (bei Abgang der Post) bei dem Hofkanzler. Von den Obergespänen sind noch wenige in Pesth anwesend, und es scheint, als werde die morgige Conferenz nicht vollzählig sein. Eine Einladung zum Besuche der heutigen Vorstellung im National-Theater, wo eine Wohlthätigkeits-Akademie zum Besten des Honveds-Unterstützungsfonds stattfindet, wurde von Baron Vay, der, wie er sagte, sehr ermüdet sei, abgelehnt." (Presse)

Bezüglich des bereits gestern von uns mitgetheilten Dementis über das Gerücht, daß der ungarische Hofkanzler Baron Vay seine Entlassung gegeben hätte, können wir hinzufügen, daß derselbe nach der Conferenz mit den Obergespänen in Pesth einen kurzen Ausflug auf seine Güter machen und künftige Woche wieder hierher zurückkehren wird. (Oestr. Z.)

[Die Adresse des pesther Comitats.] Die Adresse des pesther Comitates, welche nach dem einstimmigen Beschluß der General-Kongregation in Antwort auf das allerh. Reskript vom 16. Januar Sr. Majestät dem Kaiser überreicht werden soll, lautet ihrem wesentlichen Inhalte nach wie folgt:

Als Ew. Majestät nach Herrscherrecht und auch Herrscherpflicht, die Politik der gewaltsamen Lösungen beseitigend, das Gebiet konstitutioneller Regierung betraten und zur Durchführung dieser erhabenen Aufgabe die allerh. Entschließnugen vom 20. Oktober v. J. der Nation mitzutheilen geruhten; kam die Nation, gleichsam vergessend den noch empfindlich fühlbaren Druck der unvergeßlichen Jahre einer zwölfjährigen Gewaltherrschaft und in der landesfürstlichen Erklärung eine Initiative erblickend, dem königlichen Willen mit Vertrauen entgegen, im Glauben und in der Hoffnung, daß Ew. Majestät dem sich kundgebenden Verlangen der Nation nachgeben und das zu organisirende Staatsgebäude auf der festen Grundlage der gesetzlichen Verfassung aufführen werden. Denn der Dualismus absoluter Herrschergewalt und des Konstitutionalismus ist unverträglich im Staatsorganismus, und wenn der zerstörende Rückschlag dieses Dualismus in beständigen Versuchen sich erneuerte, würde der Staat selbst darüber zu Grunde gehen. Das Bewußtsein dieser unwiderlegbaren Wahrheit hat den Ausschuß des pesther Comitates bei allen seinen bisherigen Schritten auf staatsrechtlichem Gebiete geleitet, und während er einerseits sowohl in seinen Beschlüssen als auch in seinen Unterbreitungen, ja selbst auf dem schlüpfrigen Boden seiner Berathungen sorgfältig gereizten Rekriminationen aus dem Wege ging; während er die wichtige aber heiklige Frage der königlichen Rechte und Pflichten in der Angelegenheit des Thronwechsels in das von Selbstbeherrschung gebotene Schweigen hüllte; während er von selbst davor zurückbebte, den Schleier zu lüften von den vielleicht noch rauchenden Gräbern der Blutopfer; während er die lebhaft hervorbrechenden Gefühle über die tiefste Erniedrigung der Nation durch eine Fremdlingsregierung zurückdrängte — hat er andererseits kraft seines unentäußerlichen Rechtes offen, aufrichtig, ohne jeden Hintergedanken erklärt, gebeten und gefordert, daß die Reorganisirung auf Grundlage der Gesetze und der zwar völkerrechtswidrig suspendirten, aber nicht erloschenen Verfassung begonnen und durchgeführt werde. Indem er so handelte, glaubte er mit ruhigem Gewissen einerseits den Weg zu friedlicher Aussöhnung und Beruhigung offen zu lassen, ja zu ebnen, andererseits aber auch dem staatlichen Leben der Nation die verfassungsmäßige Rechtsbasis treu zu bewahren. Nach einem solchen Vorgange hielt sich das Comitat zu dem Glauben und der Hoffnung in hohem Grade berechtigt, Ew. Majestät würden in der ersten an die Nation gerichteten Ansprache das Beispiel Allerhöchstihrer Vorfahren zum Leitstern nehmen. (Hier werden die Widerrufungen der Kaiser Joseph, Leopold und Franz umständlich angeführt, worauf die Adresse fortfährt:)

Das Diplom vom 20. Oktober, indem es der gesetzgebenden Gewalt der Nation die Grundsteine der Verfassung, die Steuer- und Rekrutenbewilligung, das Finanz- und Creditwesen, die Zoll- und Handelssachen, die Grundsätze des Zettelbank-, sowie des Post-, Telegraphen- und Eisenbahnwesens entzieht und der Gesetzgebung einer der Nation fremden, außerhalb der Grenzen des Vaterlandes ihren Sitz habenden, mit einem Worte einer unserer Verfassung ganz und gar unbekannten fremden Korporation unterzuordnen beabsichtigt: hebt es fast gänzlich die von dreizehn Regentenahnen Ew. Maj. beschworenen Krönungs- und Inaugural-Diplome auf; es verletzt unsere fundamentalen Landesgesetze, welche das landtägliche Steuerbewilligungsrecht garantiren; es verletzt jene Gesetze, welche der Nation das Recht verleihen, ihre Angelegenheit selbst und mit Ausschluß aller Fremden zu ordnen; es verletzt namentlich auch den Gesetzartikel III. von 1790, auf Grund dessen Ew. Majestät die Unterthanentreue beanspruchen. Indem Ew. Majestät im gegenwärtigen gnädigen Reskript zu erklären geruhen, einerseits die alte Verfassung Ungarns in ihrer ganzen Ausdehnung wieder herzustellen, andererseits auf der am 20. Oktober ausgesprochenen allerhöchsten Absicht beharren zu wollen: sieht sich die Nation zu der Ueberzeugung genöthigt, daß Ew. Majestät das Diplom vom 20. Oktober und durch dasselbe die zweckmäßige Umgestaltung der Verfassung schon als eine abgeschlossene Thatsache zu betrachten geruhen; die Nation jedoch ist geneigt, dies nur als einen erst dem Landtage zu unterbreitenden königlichen Wunsch anzusehen: denn nach den verfassungsmäßigen Landesgesetzen, aber auch nach dem Zeugnisse der Geschichte können auch die sehnlichsten Wünsche der Könige auf Abänderung eines oder des andern Gesetzes nur durch die landtägliche Einwilligung der Nation Verwirklichung erlangen. Bei einer solchen Lage der Dinge mußte unfehlbar der gegenwärtige kritische Zeitpunkt eintreten, wo die verfassungsmäßigen gesetzlichen Anordnungen der Comitate Ew. Majestät als die Schreckbilder einer in den Schein der Gesetzlichkeit gehüllten Revolution erscheinen, von der Nation aber die noch so wohlgemeinten, aber nicht streng gesetzlichen Schritte der Regierung als Keime einer Gefährdung der nationalen Selbstständigkeit und Verfassung betrachtet werden. Denn die von Ew. Majestät neu ins Leben gerufenen Munizipien können nur als streng gesetzliche Organe bestehen, und da diese Organe keine legislativen Rechte besitzen, können sie

---

Berliner Plaudereien.

Berlin, den 12. Februar.

Wetterpropheten. — Berlin, welches tanzt. — Keine Philosophie beim Tanze! Der Theuerdank. — Die Tochter der Grille. — Radecke's „Kaiser Max."

„Dove hat doch unrecht gehabt", rufen die Berliner, „und der hundertjährige Kalender auch!" Die Berliner sind seelengute Leute, bis auf das Bischen Witz und Schadenfreude, ohne welches sie keine rechten Berliner wären. „Etsch! etsch!" machen und Jeden auslachen, welcher sich geirrt hat, ist eins von ihren Hauptvergnügen. Jetzt lachen sie den hundertjährigen Kalender aus und Trewendt's Volkskalender dazu; denn beide, der graue Patriarch, welcher eine fast mythische Erscheinung ist für uns Alle, sowie sein jüngerer und besser bekannter Sohn, der forsche Breslauer in Klein-Octav und Hellgelb, haben mit der ehrbarsten Miene von der Welt behauptet, daß am vergangenen Sonnabend die Vögel aus dem Himmel herabfallen würden vor Kälte. Hundertjähriger Kalender, was hast du gemacht! Wie hast du dich blamirt! Die berliner Leute standen an jenem Tage früh auf und erwarteten das große Schauspiel, wie die Vögel vom Himmel herabfallen würden. Sie erwarteten ein neues Weltwunder nach Art desjenigen, welches Heine so herrlich und verführerisch beschrieben — jenes nämlich, wo „die Lieutenants und die Fähndrichs" aus den Gossen trinken, weil — Champagner drin ist! Aber Heine's Traum blieb ein Traum, und die Prophezeiung des Hundertjährigen blieb eine Prophezeiung: d. h. sie ging nicht in Erfüllung. Kein Vogel fiel vom Himmel herab — im Gegentheil, sie flogen an jenem Tage lustiger denn je in der Luft herum und sangen und tirelirten den Alten zu Trotz und Hohn, als ob es nicht Februar, sondern Mai wäre. Auch war es gar nicht kalt, im Gegentheil, es war mild und lieblich, und die Sonne schien hell, und die Damen nahmen Frühlingsmäntel und die Herren thaten desgleichen, und Alle wandelten lustiglich dem Brandenburger-Thore zu und machten einen Extragang der Freude in den lieblichen Thiergarten, dessen Echo's widerhallten von den während der Kälte heiser gewordenen und nun allmälig wieder aufthauenden Leierkasten der Invaliden, welche in der französischen Sprache mit schönem Doppelsinne „Orgeln von Deutschland" oder — „Orgeln der Barbarei" genannt sind.

Also wir haben Frühling, dem Hundertjährigen zum Trotz, haben blauen Himmel, Sonne, offene Wagen, Damen zu Pferde und fröhliche, friedliche Frühlingsgedanken. Daneben haben wir Oper und Concert in unerschöpflicher Fülle, weltliche und geistliche, heilige und unheilige Musik, und so viel Bälle: masqués, parés, privats und publics — daß man glauben sollte, ganz Berlin sei von der Tarantel gestochen und müßte nun tanzen, bon gré, mal gré. Da giebt es Bälle der Juristen und Bälle der Mediziner, Bälle der Künstler und Bälle der Handwerker, der Zünfte und Gilden und der Gewerbefreiheit sogar (bei diesen Bällen dürfen die Herren auch im Oberrock erscheinen). Ja, im intimsten Zirkel ist man nicht mehr sicher davor, daß plötzlich gegen zwölf, wenn die andern Geister ihre Runde machen, der Tanzgeist in die Stube fährt, das Unterste zu oberst kehrt, Stühle an die Seite rückt, Teppiche aufrollt, und ehrbare Herren, gleich dem Schreiber dieser Zeilen, welche lieber bei dem Glase Bordeaux und der Cigarre geblieben wären, zwingt, zum Klange eines einsamen Claviers oder einer noch einsameren Violine zu walzen und zu galoppiren. Ist das Tanzen nicht ein sehr zweifelhaftes Vergnügen? haben wir uns dann oft gefragt, wehmüthige Blicke rückwärts werfend zu dem Weinglas und der Cigarre, und noch etwas weiter in die verflossene Jugend. Worin liegt der Reiz des Tanzes? Junge Damen haben uns gesagt, im Tanzen selbst. — „Und wenn diese Kronleuchter, diese Musik, dieses Parquet und diese Toiletten fehlten, dann auch?" — „Dann auch!" — „Und wenn dieses Bouquet fehlte, welches wahrscheinlich ..." — „Dann auch; mein Bruder war so liebenswürdig, es mir zu schenken." — „Und wenn jener Herr fehlte, mit welchem Sie vorhin ..." — „Doktor, keine Philosophie beim Tanze! Geben Sie mir Ihren Arm, die Reihe ist an uns ..."

Und das nennen diese jungen Damen Philosophie! Freilich, sie werden Zeit genug haben, über Fragen dieser Art nachzudenken, wenn sie in zwanzig Jahren oder so auf den ehrbaren Stühlen der Mütter sitzen. Bälle von diesem Standpunkte aus anzusehen, muß zu den härtesten Prüfungen des Menschengeschlechts gehören. Wir haben immer gedacht, es müßte das irdische Fegefeuer für alle Ballsünden der Vergangenheit sein!

Genug davon — wir beabsichtigen nicht, mit diesem harmlosen Geplauder den ohnehin schon genugsam Heimgesuchten noch einmal wehe zu thun. — Wir Alle werden alt. Wir Alle treten von der Bühne zurück. Wir Alle werden Zuschauer jenes Schauspiels, in welchem wir ehedem so fröhlich mitgespielt. —

Was nun die wirklichen Bühnen dieser Stadt anbelangt, so hat nur diejenige der Friedrich-Wilhelmsstadt in der letzteren Zeit von sich reden gemacht, durch zwei Stücke, den „Theuerdank" und „die Tochter der Grille", von welchen das eine etwa so duftig und poesiereich war, als das andere plump, grob und abgeschmackt.

Den „Theuerdank", ein romantisches Schauspiel von Schmid (dem

von wem immer ausgehende, mit unsern Gesetzen in Widerspruch stehende Verordnungen, mögen dieselben noch so gut gemeint sein, nicht annehmen und nicht vollstrecken, denn sonst wären sie nicht gesetzliche Munizipien, sondern die Organe willkührlich oktroyirender Gewalten. Und ein Ergebniß dieser beklagenswerthen Lage ist auch das gegenwärtige gnädige Reskript Ew. Majestät, dessen rügende Worte, ja strenge Anordnungen, zum großen Theile sich mildern, ja aufheben werden, wenn die Lage aus dem Gesichtspunkte des von den Munizipien eingenommenen gesetzlichen Standpunktes in Betracht gezogen wird.

(Die Adresse sucht nunmehr die Komitate sowohl in Betreff der Wahl von Flüchtlingen, als auch bezüglich der Weigerung der Steuererhebung und der Eingriffe in das Justizwesen unter Anführung zahlreicher Gesetzesartikel zu rechtfertigen und fährt dann fort:)

Es ist unsere Ueberzeugung, daß, um die materiellen Verhältnisse in unlösbare Verwickelungen zu stürzen, es keinen mächtigern Hebel giebt, als das jetzige Verfahren der Regierung, dem zufolge — während die Komitate einestheils wieder hergestellt sind, anderntheils unsere vorherigen Gerichte, traurigen Andenkens, beibehalten wurden — Gerichte, die weder was ihre Organisirung, noch ihr Verfahren betrifft, das Vertrauen der Nation besitzen. — Indem so die Begriffe des Volkes über Recht und Gesetz verwirrt wurden, vergrößerte sich das Mißtrauen gegen jene Organe, welche den konstitionellen Munizipien die Ausübung ihres Jurisdiktionsrechtes erschweren, ja sie sogar daran verhindern. Die Handhabung der Gerichtspflege durch Gerichte, deren Gesetzlichkeit nicht anerkannt und denen noch überdies zur Last gelegt wird, daß sie das gesetzliche Gerichtsverfahren verdrängen, ist eine solche Anomalie im Staatsorganismus, desgleichen die Geschichte nicht aufzuweisen vermag. Auf Grund dieser unserer Ueberzeugungen wünschten wir die Gerichtspflege den gesetzlichen Händen übergeben. Die Uebernahme jedoch haben wir nicht mit Gewalt erzwungen. Die Vollführung der 1848er Gesetze gehört größtentheils in die Machtsphäre Ew. Majestät; wir sind nicht im Stande, die wichtigsten Artikel derselben kraft unserer Komitats-Autonomie ins Leben zu rufen; wir erkennen jedoch Alles, was durch die Gesetzgebung des Vaterlandes nicht verändert oder modifizirt wurde, nicht nur als unsere zu Kraft bestehenden Gesetze an, sondern werden nicht unterlassen, deren Realisirung zu erbitten und zu betreiben, von welchem Terrain uns die Gewalt wohl verdrängen, nicht aber zwingen kann, daß wir mit selbstmörderischen Händen die Grundlage unserer Verfassung vernichten. Erhabener Herr! Diese Nation hält in ihrem Glauben an die von ihren Ahnen ererbten Traditionen noch immer an der Zauberkraft der Kleinodien des heiligen Stephan; sie glaubt, daß der König, dessen Haupt mit dem Willen der Nation die heil. Krone berührt, an Weisheit gewinnt, daß durch die Berührung des Palliums seine Schultern sich stärken zum Tragen der Regierungslasten, daß das Schwerdt ihn unbesiegbar mache in der Vertheidigung des Landes, und dieser Glaube der Nation ist die Grundlage der Macht und Stärke; denn die Grundlage ist die Nation selbst. Zu dieser Macht führt ein kurzer und gerader, aber ein einziger Weg, der Weg der gesetzlichen Verfassung: Gewalt reißt sie nie an sich und wird sie nie an sich reißen; — denn diese würde die Zauberkraft — den Glauben an die Nation ersticken und hiedurch würde die Grundlage der Macht, die Unterstützung der Nation, den Eisenarmen der Gewaltherrschaft entgleiten. Ew. Majestät sind der Erbe dieser Macht: betreten Ew. Majestät den allein zu ihr führenden Weg und König und Vaterland werden gerettet sein! Die wir u. s. w.

*** Fiume.** [Die Proclamirung des Belagerungszustandes] ist durch nachstehende Bekanntmachungen erfolgt:

1. „Bekanntmachung. Se. Exc. der Ban erklärte mittelst Telegrammes vom 11. Februar l. J. diese Stadt und ihren Bezirk in Belagerungszustand und beauftragte mich mit der Vollziehung. Die Ortspolizei hat von nun an ihre Weisungen von mir zu erhalten. Wer die öffentliche Ruhe stört, Personen insultirt, oder wer Anderen zum Werkzeuge dient, um Unordnungen zu erzeugen, verfällt der Strenge der Gesetze.

In Zukunft sind Zusammenrottungen, Tumulte und alle Zeichen der Demonstration untersagt. Der Belagerungszustand soll der Stadt die ursprüngliche Ruhe und Ordnung wieder verschaffen; derselbe wird die Bürger in ihrem Verkehre, in Handel und anderen Beschäftigungen nicht stören; auch die Unterhaltungen werden keine Hindernisse erfahren. Es wird von diesen Bewohnern abhängen, daß die Strenge des Belagerungszustandes minder fühlbar werde, und ich hege die Hoffnung, daß derselbe sich ehestens nicht als nöthig erweisen werde.

Fiume, 12. Februar 1861. Baron Maroicic, FML.

2. Kundmachung. Mittelst der heutigen Bekanntmachung des Herrn FML. Baron Maroicic, Kommandanten der Truppen und der Stadt, wurde der Belagerungszustand über diese Stadt und ihren Bezirk verhängt.

Der gesunde Sinn dieser Einwohner, ihr bekannter friedlicher Charakter, die unveränderliche Anhänglichkeit und unerschütterliche Treue für ihren Souverän, so wie der Wunsch Aller, ehestens diese außerordentliche Maßregel wieder aufgehoben zu sehen, überheben den Magistrat, ihnen bei diesem Anlasse zu rathen, sich jedes Aktes zu enthalten, welcher für Jemand die ernsten Folgen des Belagerungszustandes herbeiführen könnte.

Mitbürger! Mögen Eure Gemüther sich nicht beunruhigen, gehet unbesorgt Euren Geschäften nach; die Ordnung und die Achtung vor den Gesetzen mögen Euch bei jeder Eurer Handlungen leiten.

Fiume, 12. Februar 1861. Vom Stadtmagistrate.
Der provisorische Präsident: Giovanni Martini."

Wie die „Pesth. Ztg." erfährt, sind durch den in Fiume proclamirten Belagerungszustand die dortigen administrativen Behörden ihrer Autorität nicht entkleidet worden.

* Die Proklamirung des Belagerungszustandes in Fiume veranlaßt die wiener Presse zu ernsten Betrachtungen. Der „Wanderer" nimmt die Miene an, als sei die Verhängung desselben nur eine Maßregel militärischer Vorsicht gegen äußere Feinde, denn der „Wdr." sieht in den Vorgängen in Ungarn nirgends eine Auflehnung gegen Gesetz und Ordnung; die „Ostd. Post" hingegen befürchtet, daß, wenn die Dinge in Ungarn den Weg fortgehen, die Erscheinung bald in größerer Nähe als in einem Küstenstädtchen auftreten würde. „Den Ungarn Mäßigung, Rücksicht auf die übrigen Länder predigen, heißt in den Wind sprechen. Sie haben bereits einmal sich und uns in's Verderben gebracht und sie sind auf dem geraden Wege, die Geschichte zu wiederholen. Die Ueberschätzung der eigenen Kraft und die Unterschätzung der anderen, der rohe Egoismus, der in seiner Ueberhebung alle anderen Interessen mit Füßen tritt, die maßlose Selbstsucht haben bereits Erbitterung erzeugt. Die übermüthigen Erläße gegen Jedermann, der Vernunft, Mäßigung, Recht und Billigkeit empfiehlt, die Sophistik der Steuerverweigerung, die Gewaltthätigkeit im Beseitigen bestehender Gerichte, wird einen Rückschlag herbeiführen, über dessen Intensivität man sich in Ungarn allzu sanguinische Täuschungen macht. — Das ritterliche Volk reitet sich und uns i'ns Unglück hinein." — Auch die „Presse" erkennt nur noch einen schwachen Hoffnungsschimmer einer Verständigung mit Ungarn. Ob die Regierung jetzt den Belagerungszustand über Ungarn verhängt oder die Gesetze von 1848 einfach reaktivirt, in beiden Fällen schwebt über Oesterreichs verheißener Verfassung Gefahr. Die Politik, welche diese Gefahr heraufbeschwor, haben nicht diejenigen zu vertreten, welche nicht müde wurden, die Begründung einer Reichsverfassung mit Hilfe des Reichstages zu fordern. — Bei all' diesen äußerst düstern Recriminationen muß man aber doch Reden und Schriften von den wirklichen Thatsachen unterscheiden; die Comitate haben viel gesprochen und geschrieben, die Gemeinden aber haben die Rekruten abgeliefert und die Aushebung ging in ganz Ungarn ohne Widerstreben vor sich. Alle Urlauber folgten der Einberufung. Nebenbei erfährt man, daß die Steuern ohne Exekution eingehen, und der freie Tabakhandel wird nur in einzelnen Fällen versucht. Auch wir sind Gegner des Martialgesetzes, auch wir fürchten seine Folgen; allein nichts fürchten wir mehr, als die Gesetzlosigkeit und jenen krassen Egoismus, der sich unter dem Schilde einer Nation verbirgt. Diese beiden richten Staaten zu Grunde und ebnen die Wege für Dictaturen. Die Ungarn reiten diese Straße."

Die „Oesterr. Ztg." meint: Das Magyarenthum italienisch gewordener Croaten hat etwas sehr Verdächtiges, und eine Hafenstadt, die sich von ihrem unmittelbaren Hinterlande trennen will, um jenseits desselben Anknüpfungspunkte zu suchen, läßt jedenfalls ahnen, daß es sich dabei weder um das Eine noch um das Andere handelt, und man nur nicht aus der Nähe regiert sein will, um mit einem fern gelegenen Parteiführer gemeine Sache zu machen. Das handfeste Proletariat in den Hafenstädten, die Haufen stets müßiger Matrosen, Lastträger, Schiffsarbeiter geben leicht Material zu Unruhen her und ein schnelles Einschreiten, eine rasche Anwendung energischer Maßregeln mochte hier mehr als je angezeigt sein. Um das Geschrei, welches darüber im Auslande entstehen kann, darf man sich nicht kümmern, wenn Gefahr im Innern droht.

Aber eben im eigenen Lande hat die Verhängung des Belagerungszustandes in Fiume einen sehr peinlichen Eindruck hervorgebracht. Wenn man die Schafe scheert, zittern die Lämmer.

Unsere Mitbürger jenseits der Leitha aber betragen sich derart, als hätten sie es darauf angelegt, den Belagerungszustand heraufzubeschwören. Es charakterisirt dies vollkommen die Partei der Leidenschaft und des Hasses, die nicht Freiheit ihres Landes, nicht das Wohl ihres Volkes achtet, sondern an dem Treiben festhält, das Ungarn so viel Blut und Ungemach kostete.

Mit solchem Gebahren, mit solcher Rücksichtslosigkeit führt man nothwendig die Anwendung der Gewalt herbei, und, was am schwersten wiegt, die Mitländer sowohl als das eigene Land werden zustimmen, daß einmal der Gesetz- und Regierungslosigkeit ein Ende gemacht wurde.

Italien.

Turin. [Pinelli.] Der Commandant des Truppencorps in den Abruzzen, General Pinelli, ist, wie schon gemeldet, zur Disposition gestellt worden. Veranlassung zu dieser strengen Maßregel gegen einen sonst verdienten General bot sein letzter Armeebefehl, der in der Absicht, die bourbonischen Banden zu schrecken, in der That eine grausame Härte athmet, welche, wenn auch sonst dem Charakter des Generals fernliegend und schwerlich bestimmt, eine wörtliche Anwendung zu finden, doch der öffentlichen Meinung gegenüber mit voller Strenge desavouirt werden mußte. Der Armeebefehl ist aus Ascoli den 3. Febr. datirt, und enthält unter Anderem folgende Stellen:

„Offiziere und Soldaten! Ihr habt viel gethan, aber nichts wird so vollständig gethan, daß nicht etwas zu thun übrig bleibt. Ein Trupp dieser Räuberrace ist noch in diesen Bergen verborgen, eilt, ihn aufzustöbern, und seid unerbittlich wie das Schicksal. Gegen solche Feinde ist Mitleid ein Verbrechen, feige und auf die Knie fallend, wenn sie Euch in Masse sehen, greifen sie Euch verrätherisch im Rücken an, wenn sie Euch schwach glauben, und metzeln die Verwundeten nieder.... Wir werden sie vernichten; wir werden ihn verjagen, diesen priesterlichen Vampyr, welcher mit seinem schändlichen Munde seit Jahrhunderten das Blut unserer Mütter saugt; wir werden mit Feuer und Schwert die von unreinem Geifer befleckten Gegenden reinigen, und kräftiger wird aus seiner Asche für die edle Provinz Ascoli die Freiheit hervorgehen."

[Die Explosion in Gaeta.] Man kann sich leicht von dem Getöse, welches die Explosion am 6. in Gaeta verursachte, sagt ein Bericht vom 7. d., einen Begriff machen, wenn erwähnt wird, daß ein französischer Dampfer, welcher sich in jenem Augenblicke sechs Miglien von der Stadt auf hoher See befand, in der Meinung war, daß der Knall von einem Linienschiffe in seiner Nähe herrührte. Es schien als ob feurige Lava, wie bei einem heftigen Ausbruche des Vesuv, die Luft erfülle, und unter den Ruinen der Häuser liegen nicht nur hunderte Leichen begraben, sondern auch Unglückliche, welche stöhnend um Beistand flehten, den man ihnen nicht leisten konnte.

Frankreich.

Paris, 12. Febr. [Lord Cowley.] Man spricht wieder einmal von Lord Cowley's Absicht, Paris zu verlassen. Es ist sehr glaublich, daß dem Vertreter einer Macht, die fort und fort dupirt wird, und der nichts übrig bleibt, als gute Miene zum bösen Spiel zu machen, seine Lage auf die Länge unerträglich wird. In der syrischen Frage scheint für England sich das zu wiederholen, was es sich bei zahlreichen anderen Veranlassungen hat gefallen lassen müssen. Man sieht die Angelegenheit hier wenigstens als abgemacht an. Frankreich, so wird versichert, hat bereits die Zustimmung der drei anderen Großmächte für die Verlängerung der Occupation in Syrien. England, das schon mit Widerstreben in die Conferenz gewilligt hat, wird sich daher auch in die Fortdauer der Occupation selbst fügen müssen. Der moralische Zwang, der gegen die Pforte geübt wird, kann nicht verfehlen, auch deren Widerspruch, der durch Sir Henry Bulwer jetzt noch unterhalten wird, schließlich zu beseitigen.

Paris, 12. Febr. [Die römische Frage.] Es gehen mir heute einige nähere Angaben über die neue, Herrn v. Laguerronniere zugeschriebene Broschüre zu, welche den Titel: „La France et Rome", tragen wird. Die Schrift scheint die interessantesten Aufschlüsse über die Verhandlungen mit Rom zu bringen. Sie schließt sich gewissermaßen an die Broschüre: „le Pape et le Congrès" an, indem sie den Papst auf Rom beschränkt und das Vikariat des Königs Viktor Emanuel wieder in Vorschlag bringt. Nur soll dieser Vorschlag deutlicher als eine Art Ultimatum Frankreichs formulirt sein. Sollte der Papst den Vorschlag ablehnen, so würden die französischen Truppen sofort aus Rom zurückgezogen werden, auch würde dann keiner anderen fremden Macht gestattet werden, Rom militärisch zu besetzen. Alles dies ist in diplomatischer Form, aber verständlich gesagt. Was übrigens diese Broschüre von der frühern unterscheidet, das ist der Umstand, daß Herr Thouvenel offiziell Kunde davon hat und auch seinen Einfluß auf die Abfassung geltend zu machen sucht. Angeblich wäre es noch nicht gewiß, ob der Kaiser das Erscheinen der Schrift gutheißen werde; sind diese Zweifel gehoben, so würde die Ausgabe sofort erfolgen. Vor Sonnabend scheint die Schrift keinenfalls erscheinen zu sollen. — Die Nachrichten aus Algier lauten wider Erwarten günstig für die Verwaltung des Herzogs von Malakoff. Der Marschall ist gleich streng gegen Militär und Civil. Was aber das seltsamste ist, er verlangt die Einsetzung eines algierischen Parlaments, ähnlich wie in dem englischen Australien. Ein Senat, dessen Mitglieder vom Kaiser ernannt würden, und ein gesetzgebender Körper, aus Wahlen hervorgehend, und in welchem auch die Eingeborenen eine gewisse Anzahl von Vertretern haben würden: dies etwa sind die Grundlagen des Malakoff'schen Projekts. — An des verstorbenen Marschalls Bosquet Stelle wird wahrscheinlich General Martimprey den Marschallstab erhalten. Einige Stimmen sprechen auch von dem in China kommandirenden General de Montauban.

Großbritannien.

London, 12. Febr. [Parlaments-Reform. — Admiral Mundy †.] Eine Anzahl liberaler Unterhaus-Mitglieder, die damit unzufrieden sind, daß die Regierung die parlamentarische Reform für diese Session bei Seite gelegt hat, hatte für den gestrigen Tag eine Zusammenkunft verabredet, in welcher berathen werden sollte, was für Schritte in der Sache zu thun seien. Doch scheinen sie mittlerweile anderen Sinnes geworden zu sein und den Zeitpunkt nicht für geeignet gehalten zu haben, um bestimmte Beschlüsse zu fassen; denn das Meeting hat gestern nicht stattgefunden und ist auf später vertagt worden.

Am vorigen Sonnabend starb hier Sir George Mundy, Admiral der rothen Flagge. Der Verstorbene trat im Jahre 1792 als Midshipman in die englische Kriegsflotte ein und diente als solcher auf verschiedenen Schiffen, u. A. auf der Juno, die durch ihr glückliches Entkommen aus der inneren Rhede von Toulon bekannt, in die sie eingelaufen war, ohne zu wissen, daß die Engländer den Platz geräumt hatten.

London, 12. Febr. Der Scandal des Prozesses Patterson-Bonaparte, der jetzt in Paris abgespielt wird, hat auch hier in hohem Grade die Aufmerksamkeit auf diese Angelegenheit gelenkt. Das Publikum findet nun einmal an solchen Vorgängen Geschmack, und wenn hochstehende Personen betheiligt sind, so verdoppelt sich die Sensation. Daß aber die in Frankreich regierende Familie kompromittirt wird, verzehnfacht sie. Jedes Ereigniß dieser Art könnte die Franzosen und die diesseitigen Verfechter der intimen Allianz belehren, auf wie schwachen Füßen diese Verbindung steht, und wie wenig die Masse der Bevölkerung davon hält. Wenn man für das französische Volk hier im Allgemeinen weder Sympathien noch Antipathien hegt, so ist es, was die Stimmung über die Herrscherfamilie in Frankreich betrifft, immer unentschieden, ob ihr in England mehr Haß oder mehr Verachtung zu Theil wird. Jetzt haben sich auch die Juristen über den Prozeß hergemacht, und in allen Journalen, die zugänglich sind, wenn es sich darum handelt, den französischen Despotismus zu geißeln, sind sie bemüht, die für englisches Rechtsgefühl beleidigenden Anomalien, die in dieser cause célèbre vorkommen, an's Licht zu ziehen. Selbst die „Times", die Napoleon's III. System oft schonungslos bekämpft, seine Person und die ihr angehören, aber so viel thunlich, aus dem Spiele läßt, kann es nicht mit Stillschweigen übergehen, daß in einem Rechtsstreite, in dem es sich nur um Privatansprüche handelt, ein kaiserlicher Prokurator hingestellt wird, und nicht blos um den Ansprüchen der Kläger entgegenzutreten, sondern auch ihre Personen zu brandmarken.

Amerika.

Newyork. [Ein Vorschlag Virginiens. — Eine Botschaft des Präsidenten.] Virginien hat neuerdings eine Art Seiten-Parlament, einen Congreß ad latus proponirt, der sich aus Commissionen aller Staaten zusammensetzen und am 4. in Washington seine Sitzungen beginnen soll. In diesem Special-Kongreß soll nun die specielle, eben jetzt schwebende und das Leben der Union bedrohende Frage verhandelt werden. Präsident Buchanan hat eine Botschaft an den eigentlichen Congreß (Senat und Repräsentantenhaus) erlassen, worin er den Vorschlag Virginiens, behufs Zusammentritts eines Spezial-Congresses, empfiehlt. Er hebt in dieser seiner Botschaft kluger Weise (und zwar um Rivalität und Competenz-Conflicte zu vermeiden) hervor, daß der „Congreß" immer der „Congreß", d. h. die eigentliche bestimmende Kraft des Staates bleiben werde, daß aber allerdings die Ansichten des Special-Congresses, wie eine berathende Stimme, wohl gehört zu werden verdienten.

[Ein Compromiß. — Wie steht Lincoln?] Die republikanische, also den südlichen Sklavenstaaten gegnerische „New-York-Tribune" will positive Nachrichten haben, daß im Congresse ein auf die Crittendenschen Resolutionen basirtes Compromiß durchgehen wird, wenn sich nur noch ganz wenige Mitglieder der republikanischen Partei bereitwillig finden lassen, demselben zuzustimmen, zu welchem Zweck sie jetzt von mehreren ihrer Parteigenossen eifrig bearbeitet werden. Die „New-York Tribune", welche diesem Compromiß feindselig gesinnt ist, hält die Gefahr der Annahme desselben für so groß, daß sie das Volk auffordert, den Congreß mit Deputationen und

---

Verfasser des „Columbus" — er lebt in München) hätten wir auf dem Hoftheater zu sehen gewünscht. Da wäre die rechte Stelle für dieses in jeder Beziehung so ausgezeichnete liebenswürdige Stück gewesen, welches das Andenken an den Kaiser Max, den letzten Ritter, an fahrende Schüler und die ganze lustig-abenteuerliche Zeit des späteren Mittelalters so gemüthvoll erneut. Die Aufführung auf dem Fried.-Wilhelmsstädt. Theater war so gut als möglich, — d. h. immer noch schlecht und dürftig genug. Nur Herr Hesse, als fahrender Schüler war unvergleichlich gut, und so, daß man diese Rolle auf dem Hoftheater kaum hätte besser besetzen können. Alles Uebrige war mittelmäßig und darunter; aber es ist ein um so ehrenvolleres Zeichen für die immerwährende Lebenskraft und den unverwüstlichen Humor dieses Stückes, daß es trotzdem sich gehalten und heute schon zum fünftenmale wiederholt wird.

Die „Tochter der Grille" dagegen ist eine Mißgeburt — mit allem Respekt vor der reizenden Mutter und der ehrwürdigen Großmutter, Frau Charlotte Birchpfeiffer sei's gesagt! Aber beide sind unschuldig, wie wir hören, an diesem mißrathenen Geschöpf, obwohl die Fama — vielleicht auch die Spekulation der Schumannsstraße — geschäftig war, die Nachricht des Gegentheiles zu verbreiten. Wir haben eine viel zu gute Meinung von dem Takt der Frau Birch, als daß sie eine so durchaus naive und im besten Sinne kindliche Figur, wie ihre „Grille" ist, „vermuttern" möchte. Landry ist ein schlechter, poltriger Ehemann geworden, der seine gute, liebe Grille in's Grab geärgert, und Didier ist in die Fremde gegangen. Landry, den wir lieb gehabt haben, weil er allem Vorurtheil zum Trotz ein armes Mädchen von zweifelhafter Herkunft der reichsten Dorfpatricierin vorzog, verstößt seine Tochter — die Tochter der Grille — weil sie ebenso standhaft in ihrer Liebe und Treue ist, wie er selber — ihr Vater — es in seiner Jugend gewesen. Der aus der Fremde unerwartet heimkehrende Didier schlichtet den Conflict, und aus der allgemeinen Freude und stattfindenden Doppelhochzeit schöpft der neue Referent der „Nationalzeitung" die gerechte Besorgniß, daß sich über ein Kurzes auch eine „Enkelin der Grille" präsentiren werde. —

An Musik ist noch immer kein Mangel. Die musikalischen Referenten unserer Blätter, welche kein Concert versäumen dürfen, verlieren auf ihren nächtlichen Runden fast den Athem, indem sie aus einem Saal in den andern eilen. Wir machen's uns und unseren Lesern dazu bequemer. Wir besuchen nur das eine oder das andere Concert, und hören es con amore. Nächst den Symphonie-Concerten, von welchen wir das letztemal gesprochen, sind uns diejenigen des Herrn Musikdirektor Radecke die interessantesten. Das dritte Concert desselben (vom vorigen Freitag) brachte eine neue und große Composition des Concertgebers, „Kaiser Max", für Chor, Solo und Orchester. Wir sprachen schon früher einmal flüchtig von diesem Werke, nachdem wir es in einer Privataufführung mit Clavierbegleitung gehört hatten. Wir können unser gutes Urtheil von damals nur bestätigen; im Gegentheil, die Vorzüge der Composition traten in den weiteren Räumen der Singakademie und in der glänzenden Instrumentation vielmehr noch hervor, als dies früher im Zimmer und beim Clavier möglich gewesen. Leider jedoch blieb auch die große Ausstellung, die man damals machen mußte, unverrückt stehen. Sie betrifft zunächst den Text, welcher eine Situation festhielt und fortspinnt — Kaiser Max auf der Martinswand, zwischen Tod und Leben über ungeheuren Abhängen schwebend — welche an sich schrecklich genug und nur für momentane Wirkung in der Kunst geeignet, in dieser Ausdehnung beinahe unerträglich wird. Wir haben es jedoch nicht mit dem Dichter zu thun; der Componist wird verantwortlich für den Text, den er wählt, und dieser Vorwurf richtet sich darum auch in diesem Falle gegen den Componisten. Der Stoff ist nicht ausreichend für ein so breit angelegtes Musikwerk, und der Mangel an Abwechselung erzeugt Monotonie, welche sich namentlich in den vielfachen Gebeten — schön wie einige derselben auch als Musikstücke für sich betrachtet, sein mögen — kund giebt. Von ausgezeichneter Kraft, Frische und hinreißendem Schwung sind die Chöre der Jäger (Nr. 1), der Bauern und Edelleute (Nr. 15), der Landleute und Jäger (Nr. 20), und die reizendste Nummer, nach unserem Dafürhalten, ist das Duett mit Chor (Nr. 7), in welchem sich ein Tongemälde des Abendfriedens und des Glockengeläutes entrollt, dessen liebliche Harmonien voll stillseliger Innigkeit unvergeßlich bleiben werden für jeden, der sie gehört.

Julius Rodenberg.

Die „New-Yorker Staatszeitung" vom 22. Januar schreibt über den Tod der Lola Montez Folgendes: „Das Weib, dessen vielbewegtes und an Excentricitäten so reiches Leben den Namen „Lola" in aller Welt Mund brachte, dieselbe Lola, die in ihrem Thun und Treiben früher so ganz der Oeffentlichkeit angehörte, starb am 17. Jan. in New-York in solcher Zurückgezogenheit, daß ihr Tod erst am Tage ihrer Beerdigung in weitern Kreisen bekannt wurde. In der Wohnung einer Jugendfreundin, der Gattin des Blumisten Herrn Buchanan, wo sie vor einigen Monaten gastliche Aufnahme gefunden und seit längerer Zeit krank darnieder lag, verschied sie."

Adressen zu bestürmen, damit derselbe einem Projekte entsage, das nur die Furcht vor dem alle Rücksichten bei Seite setzenden Süden eingegeben habe. (Die Annahme des Compromisses würde eine bestimmte geographische Linie festsetzen, über welche hinaus die abolitionistischen Nordstaaten ihre Anti-Sklaverei-Principien nicht durchführen dürften. Sie würde allerdings eine Concession von Seiten der Republikaner sein, welche letzteren den jetzigen Sklavenstaaten ihre „eigenthümliche Institution" zwar lassen, aber das Hineintragen dieser Institution in neu sich bildende Staaten — die jetzigen „Territorien" — nicht zugeben wollen. Gerade dieser Punkt bildet den Kern des ganzen Streits. Denn die Sklavenstaaten haben ihre Ueberflügelung und ihren Untergang als solche klar vor Augen, wenn sie nicht in gleichem Verhältniß wachsen und sich ausdehnen können, wie die Nordstaaten). Ueber die Ansichten Lincoln's ist man noch immer auf dem Standpunkte der Gerüchte. Neuerdings soll er sich in einem Privatgespräche also geäußert haben: „Ich will lieber den Tod leiden, als meinen Freunden den Rath geben, daß sie irgend einer Concession oder einem Compromiß ihre Zustimmung ertheilen, wodurch der Anschein entstehen könnte, als wollten wir den Eintritt in die Regierung, worauf wir ein verfassungsmäßiges Recht haben, erkaufen; denn, was ich auch von dem Werthe der verschiedenen, dem Congresse vorliegenden Vorschläge halten möchte, so würde ich jede Nachgiebigkeit im Angesichte einer Drohung als die Vernichtung der Regierung selbst betrachten und als ein allseitiges Zugeständniß: unser Regierungssystem auf dieselbe Stufe hinabzudrücken, auf welcher sich der desorganisirte Zustand der Dinge in Mexiko befindet.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 15. Februar. [Tagesbericht.]

⁂ Das Stadtverordneten-Collegium wird dem Trauer-Gottesdienst für Se. hochselige Majestät den König Friedrich Wilhelm IV. in pleno beiwohnen. Die Mitglieder werden sich demgemäß Sonntag den 17. vor 9 Uhr Morgens in dem Sitzungssaale des Elisabetans versammeln, und dann, bekleidet mit den Amts-Insignien, sich im Zuge in die Elisabetkirche begeben.

Das Breslauer Bürger-Schützen-Corps wird am selben Sonntag eine Kirchenparade abhalten, indem es sich in einzelnen Abtheilungen in die Magdalenenkirche begiebt, um dort auf einem für sie bereit gehaltenen Chore dem Trauergottesdienste beizuwohnen.

Die Commune ist um ein Grundstück reicher geworden, dessen Erwerbung vorläufig wohl keine Kosten verursacht, welches aber wohl später mancherlei nicht unerhebliche Ausgaben veranlassen wird. Es ist dies die Matthiasmühle, welche von der Besitzerin aufgegeben wurde, weil voraussichtlich mehr Ausgaben für dies Grundstück gemacht werden mußten, als eingenommen werden konnte. Nun fallen herrenlose Grundstücke dem Fiskus zu, doch auch dieser verweigerte die Uebernahme, und nachdem die von dem Gesetze vorgeschriebene Subhastation 2c. ebenfalls fruchtlos verlaufen, wurde es, nach den gesetzlichen Bestimmungen, von dem Stadtgericht der Kämmerei zugeschrieben, allein mit dem darauf lastenden Kanon. Gegen die Mit-Uebernahme dieser Last protestirte die Stadt und wurde auch durch ein Erkenntniß des Ober-Tribunals davon freigesprochen, so daß also das Grundstück jetzt ohne jegliche darauf haftende Last der Kämmerei zugeschrieben worden ist. Ein Mühlen-Etablissement dürfte an dieser Stelle schwerlich wieder erbaut werden; die hier vorhandene sehr bedeutende Wasserkraft aber anderweitig zum Besten der Commune (z. B. zum Ausspülen der Ohlau) benutzt werden. Zunächst werden einige kostspielige Uferbauten vorgenommen werden müssen.

— Das jüd.-theologische Seminar, Fränckel'sche Stiftung, wird die Gedächnißfeier für den hochseligen König morgen Vormittag halb 11 Uhr mit einem Redeactus begehen. In der großen Synagoge findet die Feier Sonntag Vormittag statt. — Das Stiftungsfest der schles. Gesellschaft für vaterl. Kultur, sonst gewöhnlich in den Monat Januar fallend, ist diesmal der allgemeinen Landestrauer wegen bis zum März verschoben.

= Den nächsten Sonntags-Vortrag im Musiksaale der königl. Universität wird Herr Stadtrath Professor Dr. jur. Eberty halten, und „über Wahrscheinlichkeit" sprechen.

—** In Bezug auf die jüngst mehrfach erwähnte „Sanderstiftung" wird nachträglich bemerkt: Gegründet ist die Stiftung am 16. August 1859 zum Andenken an das 50jährige Amtsjubiläum Sanders. Zweck derselben ist, den hinterbliebenen Wittwen und Kindern verstorbener evangel. Lehrer Breslau's Unterstützung zu gewähren. Das Grundkapital betrug anfänglich 400 Thlr., davon waren 200 Thlr. durch freiwillige Beiträge der Lehrer aufgebracht, und die anderen 200 Thlr. ein Geschenk des Magistrats, das aber erst ausgezahlt wird, wenn die Statuten die höhere Bestätigung erhalten haben. Die von den Lehrern beigesteuerte Summe ist bis auf Weiteres bei der städtischen Sparkasse deponirt und durch Zinsen wie anderweitige Zuschüsse bis auf 246 Thlr. 4 Sgr. 5 Pf. angewachsen. Schon unterm 16. August 1860 hat Herr Sander schriftlich die Zusicherung gegeben, daß dereinst bei seinem Ableben der Stiftung circa 3000 Thlr. zufließen sollen. Diese Zusicherng ist der königl. Regierung mit überreicht, und wahrscheinlich auch dem Ministerium eingesandt worden.

⊙ [Theater.] Das gestern gegebene dreiaktige Lustspiel „Eine Frau, die in Paris war" von Moser, wurde mit Beifall aufgenommen und die Hauptdarsteller am Schlusse gerufen. Das Haus war nur spärlich besetzt. Den Schluß bildete das beliebte Ballet: „Eifersucht in der Küche".

—** Die Gedächtnißfeier für den verstorbenen Präsidenten der K. L. Akademie Dr. Nees v. Esenbeck fand gestern Abend im Pietsch'schen Lokale unter überaus zahlreicher Betheiligung statt. Dieselbe begann um 8 Uhr mit einer einleitenden Rede des Vorstandsmitgliedes Hrn. Plüschke, welcher auf die im Geiste des Hingeschiedenen angebahnte freiere Richtung sowohl im religiösen als im politischen Leben hinwies. Daran reiheten sich Ansprachen des Hrn. Hüllebrand, der den Fortschritt hochleben ließ, des Hrn. Dr. M. Elsner, der „Nees' Leben" unter Benutzung seiner nachgelassenen Schriften veröffentlichen wird, und einzelne Mittheilungen daraus hervorhob, so wie einiger anwesenden Studirenden, welche mit Pietät der Verdienste des Gefeierten um die Wissenschaft gedachten. Mehrere für diesen Zweck verfaßte Lieder von Krause, Frost u. A., vom Sängerchor des Handwerker-Vereins trefflich vorgetragen, fanden lebhaften Anklang, und namentlich erregte das „Lied von den Krebsen" allgemeine Sensation.

* [Cirque Blennow.] Die für Sonnabend den 16. d. M. angekündigte Extra-Vorstellung im Blennow'schen Circus findet zum Benefiz des Komikers Little Ferdinand statt, — dessen ausgelassener Humor und gymnastische Meisterschaft ihn längst zu dem bewunderten Liebling des Arena-Publikums gemacht haben. — Da überdies das Programm der Extra-Vorstellung vielversprechende Piecen ankündigt, dürfte sich die Theilnahme des Publikums doppelt angeregt fühlen.

=bb= Gestern fand im Colosseum der Ball der „Viehtreiber" statt. Sehr viele Mitglieder unserer bedeutendsten Innungen, sogar Beamte und Aerzte, betheiligten sich an demselben.

Seit heute Morgen ist wieder ein mäßiges Wachsen der Gewässer in unserer Oder eingetreten. Der Oberpegel zeigte heute Mittag einen Wasserstand von 18′ 5″, der Unterpegel von 8″ 4″.

[Statistisches.] Für Herstellung der im Jahre 1860 durch Hochwasser, Unwetter, Wolkenbrüche 2c. an den Staats-Chausseen und den darauf belegenen Brücken herbeigeführten Beschädigungen sind im Regierungs-Bezirke Breslau nachstehende Kostenbeträge, und zwar im Baubezirk Reichenbach 570 Thlr., im Baubezirk Glaz 1730 Thlr., im Baubezirk Freiburg 1200 Thlr. und im Baubezirk Habelschwerdt 2100 Thlr., in Summa also 5600 Thlr. verwendet worden.

△ **Glogau,** 14. Febr. [Karl von Holtei.] Am 8. hieß es plötzlich: Holtei ist da und wird am 13 d. Mts. eine Vorlesung halten. Das Publikum aus den verschiedensten Ständen bemühte sich um Eintritts-Karten, und so waren die Letzteren, gegen 400, schon am 12. d. Mts. vergriffen. Der Magistrat, welcher am 11. d. Mts. Sitzung hielt, beschloß den gefeierten Gast durch eine Deputation begrüßen zu lassen. Der Bürgermeister an der Spitze derselben begrüßte Holtei in einer kurzen Ansprache, und offerirte ihm im Namen der Stadt den weißen Saal zur Vorlesung unentgeltlich. Gestern Abend strömte nun das Publikum, kaum daß der Saal geöffnet worden, in die Vorlesung. Wenige Minuten vor 7 Uhr erschien Holtei, und wurde, als er seinen Platz eingenommen, mit großem Applaus empfangen. Er las aus seinen „Stimmen des Waldes", aus seinen Romanen: „Ein Schneider", „Die Vagabunden", „Christian Lamfell", und trug mehrere seiner bekannten Gedichte in schlesischer Mundart vor. Wenn schon die Art und Weise seines herrlichen Vortrages das Publikum entzückte, so war es ganz besonders die Abwechslung des Ernsten und Humoristischen, wodurch er ebenso anzuregen wie zu erheitern verstand, welche die Zuhörer vollständig elektrisirte. — Stürmischer Applaus folgte jeder einzelnen Piece. Das Publikum ist freudig erregt, daß ihm am Sonnabend, den 16. d. Mts. noch einmal Gelegenheit geboten wird, den geistvollen Dichter vortragen zu hören. — Am Sonntag, den 17. d. Mts. geht Holtei nach Trachenberg, um dort ebenfalls zu lesen, und von dort über Guhrau und Wohlau nach Breslau. Einer hier aus Sagan und Sprottau an ihn ergangenen Einladung gedenkt er von Liegnitz aus, wohin er von Breslau geht, Folge zu leisten. —

Neusalz, 14. Febr. Unser freundlich an der Oder gelegenes Städtchen hat in industrieller Beziehung in neuerer Zeit einen bedeutenden Aufschwung genommen. Es sind hier in kurzer Zeit die bedeutendsten Fabriken und gewerbliche Anstalten entstanden. Wir weisen unter anderem hin auf die großartig angelegte und von schönen Gartenanlagen umgebene Zwirnfabrik der Herren Gebrüder Gruschwitz, das ältere Eisenhüttenwerk, dem Herrn Commerzienrath Krause gehörig, das neuere Hüttenwerk, genannt Paulinenhütte, in welchen 3 Etablissements über tausend Arbeiter und Arbeiterinnen lohnend beschäftigt werden, ebenso sind die Fabrikanlagen der Herren Schmidt und des Herrn Baumeister Jaeckel hervorzuheben. Von ganz besonderem Interesse ist es, die Dampfmahlmühle und Bäckerei des Herrn Heinrich in Augenschein zu nehmen. Neben einem lebhaften Mühlenbetriebe findet man daselbst eine Knetmaschine, deren Mechanismus und Leistungsfähigkeit ganz vortrefflich sind. Nachdem das zum Verbacken bestimmte Mehl vorher gesiebt und seine erforderlichen Zusätze erhalten hat, wird es genannter Maschine zur Verarbeitung übergeben, und hierbei mit nachahmungswürdiger Sauberkeit verfahren, so daß ein hierdurch producirtes Gebäck, frei von jedem ungehörigen Stoffe ist. Das Gebäck ist so vorzüglich, daß der Absatz bedeutend ist. Da bekanntlich die Maschine mit Dampfkraft betrieben wird, bietet sie den besonderen wesentlichen Vortheil, daß täglich enorme Quantitäten Waaren producirt werden können. Sie liefert nach Verlauf von 9 Minuten incl. Aufschütten des Mehles und Entleeren des Behälters 350 Pf. vollständig gleichmäßig durchgearbeiteten, zum Verbacken brauchbaren Teig. — Möge es der Stadt Neusalz nur auch gelingen, ihre mehrfach geäußerten Wünsche, betreffend die Anlage einer Oderbrücke, einer Eisenbahn und eines Telegraphen recht bald realisirt zu sehen.

c. **Neumarkt,** 13. Febr. Der hiesige landwirthschaftliche Verein, dessen Mitgliederzahl sich fortwährend steigert, veranstaltet am 21. Mai (3ten Pfingstfeiertag) sein zweites Thierschaufest nebst Verloosung von Pferden 2c. und sind hierzu die nöthigen Vorbereitungen getroffen, Programms und Aktien ausgegeben, auch wird eine neue Schautribune gebaut. Die Thätigkeit des Vorstandes, wie die in Aussicht gestellte zahlreiche Beschickung des Festes mit schauwürdigen Thieren von Dominien und Rustikalen läßt erwarten, daß dasselbe dem früheren nicht nur nicht nachstehen, sondern es an Umfang weit übertreffen werde. Der Verein hat über 50 Prämien für vorzügliche Thiere 2c. ausgesetzt. Bedeutend erleichtert und gefördert wird die Ausführung dieses nicht nur landwirthschaftlichen, sondern gewiß allgemein werdenden Festes dadurch, daß der königl. Lotterie-Einnehmer, Apotheker Martin wiederum zum Vorstandsmitgliede gewonnen worden ist, dessen zweckentsprechenden Arrangements jahrelange praktische Erfahrungen hierin zur Seite stehen, und dem auch der Verein das erste vor 4 Jahren sehr gut ausgefallene Thierschaufest zum Theil zu verdanken hatte.

≃ **Glaz,** 14. Febr. [Zur Tages-Chronik.] Der diesjährige Fastnachtsjubel hat hier keinen großen Höhepunkt erreicht, weil die gegenwärtige Geschäftslosigkeit und der Mangel an Geld den Mittelstand gar zu empfindlich berühren. Die üblichen Vergnügungen der hier bestehenden Gesellschaften gingen größtentheils ziemlich geräuschlos vorüber. Am meisten sind jetzt hier noch immer die von dem Musik-Chor des 4. Niederschles. Inf.-Regts. (Nr. 51) unter der sehr tüchtigen Leitung des Hrn. Musikmeisters Börner allsonntäglich im Saale der hiesigen Taberne ausgeführten Konzerte besucht. — Nach der hier bestehenden Ortspolizei-Verordnung vom 8. Aug. 1856 soll bei hiesigen Bäckern und Händlern das Brodt nur nach abgerundeten Pfunden verkauft werden. Bei der im vorigen Monat abgehaltenen polizeilichen Revision der Backwaaren ist jedoch in mehreren Verkaufsstellen Brodt nach nicht abgerundeten Pfunden zum Verkauf vorgefunden worden und sind die betreffenden Bäcker und Händler zur Strafe gezogen worden. Möchte auch recht oft eine Revision der hier zum Verkauf kommenden Butter und Milch erfolgen, um diese so häufig sehr verfälschte schlechte Waare vom Markte zu entfernen.

(Notizen aus der Provinz.) * Liegnitz. Der Verein zur Verhütung der Bettelei hatte im vorigen vierten Quartal eine Einnahme von 614 Thlr. 19 Sgr. 9 Pf., dagegen eine Ausgabe von 373 Thlr. 5 Sgr. 6 Pf., so daß ein Bestand von 241 Thlr. 14 Sgr. 3 Pf. blieb. An Brodt, Speisen, Mehl wurden vertheilt an die Pfleglinge des Vereins im Werthe von 359 Thlr. 11 Sgr. 6 Pf. — Se. Maj. der König hat gestattet, daß der Herr Gasthofbesitzer Welt hierselbst das Prädikat und Wappen als „Hof-Traiteur" Sr. Majestät des Königs führen dürfe. — Am vorigen Mittwoch brachte die hiesige Liedertafel ihrem früheren thätigen Mitgliede, dem Herrn Klebitz, nach seiner Tages zuvor erfolgten Rückkehr aus Amerika in dessen Wohnung ein Abendständchen. Herr Klebitz, der über 10 Jahre von hier abwesend war, dankte für die ihm bewiesene Aufmerksamkeit in der herzlichsten Weise und versicherte, sich auch in Zukunft wieder als Mitglied der Liedertafel anzuschließen. — Das hiesige „Stadtblatt" berichtigt die neulich von ihm mitgetheilte Verhaftungs-Geschichte folgendermaßen. Der in Rede stehende Militär-Wachtposten hat das Gewehr vollständig vorschriftsmäßig gehalten. Der nachträglich verhaftete Civilist hatte nur deshalb eine Berührung mit dem Bayonnet zu befürchten, weil er gerade in dem Augenblick in die Nähe des Postens kam, als dieser „Kehrt" machte, um die rückgängige Tour auf dem ihm vorgezeichneten Terrain zu machen. Derselbe befand sich demnach bei dem ausgebrochenen Konflikte im vollständigen Rechte. Der verhaftete Civilist ist in Anbetracht seiner Verhältnisse und seiner sonstigen Ehrenhaftigkeit nur mit einer milden Strafe belegt worden.

† Oppeln. Am 12. d. M. scheiterte an der Eisenbahn-Oderbrücke ein mit Eisen beladener und mit 7 Personen bemannter Kahn. Nur 3 Schiffern gelang es, sich zu retten.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

✱ Finanzielle Projekte für Oesterreich. Eine Vorlage für den Reichsrath. Breslau: Josef Max & Comp. 1861.

„Die Finanzfrage ist die Lebensfrage Oesterreichs. Die Finanzen herstellen, heißt: Oesterreich regeneriren"; so sagte dieser Tage die „Oesterreichische Zeitung", während die österreichischen Handelskammern ihren Gutachten über die Herstellung der Valuta die Erklärung vorausschickten, „daß man vor allen Dingen die politische Gestaltung ändern müsse, wenn man die Finanzen dauernd bessern will." Wir sind der Meinung, daß sich diese beiden Gesichtspunkte nicht ausschließen, sondern einander ergänzen. Der Verfasser vorliegender Broschüre hält sich zwar lediglich an den finanziellen Theil der Frage, deren scheinbar unüberwindliche Schwierigkeiten er in geistreichster Weise der Lösung entgegenzuführen sucht; aber indem er seine „Projekte" dem Reichsrath unterbreitet, nimmt er doch die Einführung constitutioneller Formen und die Sicherung des Rechtsstaats Oesterreich zur Voraussetzung seiner Pläne.

Indem er den trostlosen Zustand der österreichischen Finanzen offenlegt, prüft er zunächst die etwaigen Mittel, um das vorhandene Defizit abzuschaffen, und empfiehlt für diesen Zweck: ein Moratorium für die theilweise Bezahlung der Staatsschulden-Interessen.

Der dagegen etwa zu erhebende Einwand: daß das allgemeine Mißtrauen in dieser zeitweisen Reduktion des Zinsfußes eine dauernde erblicken würde, darf man wohl entgegnen, daß die Vorschläge unseres Landsmannes (denn die Broschüre hat einen breslauer Banquier zum Verfasser) unter den Schutz des Reichsraths gestellt werden; dem Sinne des Verfassers nach aber soll dieses Moratorium nur dazu dienen, um die Valutafrage definitiv zu reguliren.

Zu dem Ende schlägt er die Liquidirung der Nationalbank und an deren Stelle die Gründung eines neuen Centralgeldinstituts für Oesterreich auf festerer Basis vor.

In einer Reihe höchst geistreicher Combinationen, deren Scharfsinn dem Verfasser jedenfalls einen Rang unter den bedeutendsten Finanz-Capacitäten anweist, führt er die Möglichkeit einer solchen Liquidirung aus, und weist die Vortheile derselben für den Staat, welcher sich dabei, ohne irgend Jemanden zu benachtheiligen, seiner Bankschuld entledigte, für die jetzigen wie die künftigen Bankaktionäre und für die Inhaber österreichischer Papiere nach. Es versteht sich hierbei von selbst, daß in dem Statut für die neu projektirte Bank für Oesterreich eine volle Selbständigkeit derselben der Regierung gegenüber vorgesehen ist, und der etwaige Zweifel: ob bei dringenden Bedürfnissen der Staat die ihm gezogenen Schranken respectiren würde, zerfällt wohl um so mehr in sich selbst, als die „finanziellen Projekte" zugleich darauf ausgehen, Ordnung in die österreichischen Finanzen zu bringen; andererseits aber Niemand gehalten ist, die Möglichkeit einer Gewaltthat in einen finanziellen Calcül aufzunehmen.

Wir zweifeln nicht, daß die „finanziellen Projekte" in Oesterreich große Beachtung finden werden, um so mehr, als die Rückwirkung einer Realisation derselben auf den commerziellen Aufschwung Oesterreichs die allererfreulichste sein würde und dessen Nationalwohlstand auf eine kaum geahnte Höhe erheben müßte.

† **Breslau,** 15. Febr. [Börse.] Bei flauer Stimmung erlitten die Course der österr. Papiere einen erheblichen Rückgang. National-Anleihe 50¾, Credit 54—53⅞, wiener Währung 67—66¾. Eisenbahn-Aktien niediger, aber ohne Umsatz, und Fonds wenig verändert.

Breslau, 14. Febr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, unverändert fest; ordinäre 12—13½ Thlr., mittle 14½—15½ Thlr., feine 16⅓—17 Thlr., hochfeine 17⅓—17⅚ Thlr. — Kleesaat, weiße, bei schwachem Angebot unverändert; ordinäre 8—12 Thlr., mittle 13½—16 Thlr., feine 17—19½ Thlr., hochfeine 20½—22 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfund) unverändert; pr. Februar und Februar-März 48¼ Thlr. Gld., März-April 49 Thlr. Br., April-Mai 49½ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 50—50¼ Thlr. bezahlt.

Rüböl geschäftslos; loco, pr. Februar und Februar-März 11⅓ Thlr. Br., März-April 11 5/12 Thlr. Br., April-Mai 11½ Thlr. Br., Mai-Juni 11 7/12 Thlr. Br., September-Oktober 12 Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus matter; gek. 3000 Quart; loco 20⅔ Thlr. Gld., pr. Februar und Februar-März 20⅔ Thlr. Br., März-April 20¾ Thlr. Br. und Gld., April-Mai 21 Thlr. Br. und Gld., Mai-Juni 21½ bezahlt und Br.

Zink unverändert. **Die Börsen-Commission.**

≃ **Breslau,** 15. Februar. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Für sämmtliche Getreidearten war der heutige Markt in etwas matterer Haltung, doch die Preise nicht niedriger als gestern; das Geschäft war bei sehr mittelmäßigen Zufuhren und Angeboten von Bodenlägern nur gering.

Weißer Weizen	80—86—92—96 Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	78—85—90—94 „	
Brenner-Weizen	68—72—76—78 „	
Roggen	58—60—62—64 „	
Gerste	48—52—56—60 „	
Hafer	28—30—32—34 „	
Koch-Erbsen	60—62—64—66 „	
Futter-Erbsen	54—56—58—60 „	
Wicken	45—50—53—56 „	

Oelsaaten fest behauptet und gute Qualitäten begehrt. — Winterraps 86—90—94—96—98 Sgr., Winterrübsen 80—84—87—89—91 Sgr., Sommerrübsen 75—80—84—86—88 Sgr., Schlag-Leinsaat 70—75—80—85 bis 90 Sgr. nach Qualität und Gewicht.

Rüböl unverändert still; loco 11⅓ Thlr. Br., pr. Februar und Februar-März 11⅓ Thlr. Br., März-April 11 5/12 Thlr. Br., April-Mai 11½ Thlr. Br.

Spiritus behauptet, loco 13¼ Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten beider Farben und feiner Qualitäten erfreuten sich starken Begehrs, mittle und geringe Sorten weniger beachtet, Werth unverändert.

Rothe Kleesaat 12—14—15—16½—17⅚ Thlr.	nach Qualität.
Weiße Kleesaat 12—15—18—20—22 Thlr.	
Thymothee 8—9—10—10½—11 Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 15. Febr. Oberpegel: 18 F. 8 Z. Unterpegel: 8 F. 4 Z. Eisstand.

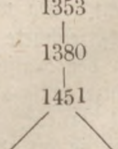
Vorträge und Vereine.

In der Sitzung des historischen Vereins am 6. d. M. erfreute unter verschiedenen eingegangenen Geschenken ganz besonders des Hrn. Prediger Dr. Gillet nun vollendetes Werk „Creto von Kraffthein und seine Freunde", ein Werk, welches gleich sehr durch die sorgfältigste gelehrte Forschung wie durch entsprechende Darstellung sich auszeichnet, und während es für die allgemeine Geschichte der Reformation von weit höherer Bedeutung ist, als der Titel erwarten läßt, Breslau und Schlesien doch besonders nahe berührt, und vorzüglich aus den reichen Schätzen der auf unserer Rehdigerschen Bibliothek verwahrten Briefsammlungen geschöpft ist.

Lebhafte Aufmerksamkeit erregte ferner das von Hrn. Ed. Worthmann geschenkte Gesellenbuch eines Seifensiedermeisters in der Stadt Kempen (Provinz Posen), in welches vom Jahre 1796 bis 1822 alle bei ihm übernachtenden Gesellen ihre Namen und gewöhnlich auch noch einen Vers dazu eingeschrieben haben. Es ist darunter viel Eigenthümliches, viel derber Volkswitz, und da auch die Zahl, die Herkunft, der Bildungsgrad der Gesellen sich aus den Inschriften ergiebt, so wäre es recht wünschenswerth, wenn dergleichen Bücher, wo sie sich noch erhalten haben, aufbewahrt und dem Vereine mitgetheilt würden.

Hierauf hielt Herr Dr. Luchs einen Vortrag über den Ursprung der Hedwigstafel der Bernhardinkirche und der in dem breslauer Druck der Hedwigslegende von 1504 enthaltenen Holzschnitte. Es wurden die Legendenbilder der h. Hedwig als solche nachgewiesen, welche traditionell wiederholt sind, und zwar zuerst in dem Schlackenwerther Codex von 1353, den H. v. Wolfskron in Brünn publicirt hat, dann in einem von Herzog Ruprecht von Liegnitz veranlaßten vom Jahre 1380, ferner in der von dem hiesigen Rathsherrn Anton Hornig hervorgerufenen deutschen Uebersetzung der Legende von 1451. Darauf folgt die Hedwigstafel der Berhardinkirche mit der Hälfte der Bilderreihe, zwischen 1453 und etwa 1465 entstanden, und endlich die Holzschnitte des Druckes von 1504. Diese verschiedenen Bilderreihen sind auf folgende Weise von einander abzuleiten:

1353
|
1380
|
1451



Hedwigstafel Druck von 1504.

Vier dieser Reihen wurden sowohl in ihrer künstlerischen Bedeutung gewürdigt (und dabei der breslauer Bilderhandschrift von 1451 der Preis zuerkannt), als auch theils in Originalien, theils in Nachbildungen vorgelegt. Der Vortragende ergriff dabei mit Freuden die Gelegenheit, den städtischen Behörden für die durch geschickte Hand glücklich ausgeführte Restauration der sehr viel Schönes enthaltenden Hedwigstafel im Namen aller Kunst- und Alterthumsfreunde den gebührenden Dank auszusprechen.

Wattenbach, d. Z. Vorstand.

Mit einer Beilage.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Theodor Guth.
Karoline Guth, geb. **Schmidt.**
Brieg, den 11. Februar 1861. [1533]

[1556] Neuvermählte:
Hugo Auschütz.
Pauline Auschütz, geb. **Winkler.**
Breslau, den 12. Februar 1861.

Heute Früh 6½ Uhr wurde mein innig geliebtes Weib **Sophie,** geborene **Kern,** von einem Mädchen glücklich entbunden.
Falkenberg O.-S., den 14. Februar 1861.
[1554] **Giller,** Kreisrichter.

Das heute Morgen nach langen Leiden erfolgte Ableben des Buchbinder-Meisters **M. Sina** zeigen tiefbetrübt an:
Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 15. Februar 1861.
Die Beerdigung ist Sonntag Nachm. 2 Uhr.
Trauerhaus: Reuschestraße Nr. 38. [1551]

Meine liebe Frau **Ida,** geb **Wiener,** ist heute Morgen von einem gesunden Knaben, Gott sei Dank, glücklich entbunden.
Breslau, den 15. Februar 1861.
[1546] **Julius Stern.**

Sanft wie er gelebt, verschied diese Nacht um 12 Uhr unser geliebter Gatte und Vater, der Kreisgerichtsrath **v. Ziegler und Klipphausen,** im beinahe vollendeten 63. Lebensjahr, wovon er 40 dem Staatsdienste widmete, den Seinen viel zu früh. Diese Anzeige seinen Bekannten und Freunden.
Bunzlau, den 14. Februar 1861.
[1033] **Die Hinterbliebenen.**

Familiennachrichten.

Geburt: Ein Sohn Hrn. Prem.-Lieut. v. Förster in Neisse.

Verlobungen: Frl. Florentine Rahardt mit Hrn. Kfm. F. C. Schwieger in Berlin, Frl. Henriette Singer mit Hrn. Kfm. Jul. Schneider das., Frl. Anna Karstedt in Sternberg mit Hrn. Ludw. Hamann in Pinnow, Frl. Julie Weigel in Charlottenburg mit Hrn. Rittergutsbes. Schmekel auf Dorposch.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Baumeister A. Kinel in Dillenburg, Hrn. Franz Schöning in Berlin, eine Tochter Hrn. Albert Egerland in Moabit, Hrn. Maurermstr. W. Walter in Bernau.

Todesfälle: Frau General Ottilie v. Blumen, geb. v. Unruh, in Frankfurt a/O., Frau Hulda v. d. Hagen, geb. Selchow, das., Frau Wilhelmine Timme in Köslin.

Theater-Repertoire.

Sonnabend, 16. Febr. (Kleine Preise.) 1) Zum ersten Male: **„Nicht schön."** Lustspiel in 1 Akt von S. Schlesinger. (Carl Morheim, Hr. Vaillant. Ida, seine Frau, Frau Fl. Weiß. Benko, Hr. v. Ernest. Keller, Kaufmann, Hr. Kühn. Adele, seine Frau, Frln. Schäffer. Anton, Diener, Hr. Weiß.) 2) Zum siebenten Male: **„Carolina, oder: Ein Lied am Golf von Neapel."** Liederspiel in 1 Akt von G. zu Puttlitz. Musik (mit Benutzung eines italienischen Volksliedes) von F. Gumbert. 3) **„Grand pas de deux sérieux",** getanzt von Frln. Söhlke und Herrn Balletmeister Pohl. 4) **„Nach Sonnenuntergang."** Lustspiel in 1 Akt, frei nach dem Französischen von Georg Lotz. 5) **„Ungarischer Nationaltanz",** ausgeführt von den Fräul. Söhlke, Finster, Stahl, Hrn. Pohl, dem Corps de ballet und 12 Eleven der Balletschule.

Sonntag, den 17. Febr. (Kleine Preise.) **„Die Zauberflöte."** Oper in 2 Aufzügen von Schikaneder. Musik von Mozart.

Der Allgütige hat uns die große Gnade erwiesen, am 13. Februar d. J. unsere **goldene Hochzeit** zu feiern. Wir fühlen uns von ganzem Herzen durchdrungen, dem geehrten Vorstande, Repräsentanten und übrigen Mitgliedern hiesiger israelitischen Gemeinde, welche sich bei diesem für uns feierlichen Tage so theilnehmend gezeigt, und uns mit einem so sinnreichen Geschenk, bestehend aus zwei prachtvollen Gebet-Büchern überrascht haben, unsern tiefgefühltesten innigsten Dank hiermit öffentlich auszusprechen.

Gleichfalls können wir auch nicht verfehlen, unserem Prediger Herrn A. Seligsohn für seine außerordentliche freundschaftliche Betheiligung und priesterlichen Weihe, wodurch derselbe das Fest zu verherrlichen und zu schmücken wußte, unsern herzlichen Dank hiermit abzustatten. [1054]
Schweidnitz, den 15. Februar 1861.
J. Nachwalsky und Frau.

Sonntag den 17. d. M., Vormittags findet in zweien Synagogen eine Gedächtnißfeier für den hochseligen König statt.

In der Synagoge der **zweiten Brüdergesellschaft zum „Tempel"** beginnt die die Feier um 10 Uhr und in der Synagoge im „Storch" um 10½ Uhr.
Breslau, den 15. Februar 1861.
Der Vorstand der Synagogengemeinde.

Zweite Brüder-Gesellschaft.
Sonntag, den 17. d. Mts., 10 Uhr, findet in unserer Synagoge, (Antonienstraße Nr. 30), die **Gedächtnißfeier** für den hochseligen König Friedrich Wilhelm IV. statt. [1545]

Christkatholische Gemeinde. [137]
Morgen religiöse Erbauung unter Leitung des Pred. **Hofferichter** in der Turnhalle.

Montag den 18. Februar,
Abends 7 Uhr:
im Musiksaale der königlichen Universität,
Zweite Sinfonie-Soirée
unter Leitung des Musik-Directors
Julius Schäffer.
Eintrittskarten à 1 Thlr., so wie Abonnements-Billets auf 3 Soiréen à 2 Thlr. sind in der **Leuckart**schen Musikalienhandlung, Kupferschmiedestrass 13, zu haben.
Das Comité. [1023]

Circus Blennow.
Heute Sonnabend, den 16. Februar:
Große außerordentl. Vorstellung. zum Benefiz
für **Little Ferdinand,** 1. Clown Englands.
Zum erstenmale:
Große Damen-Vorstellung,
welche allein die 2. Abtheilung bildet und selbst die Stallmeisterstellen durch Damen vertreten werden. Zum Schlusse: **Tscherkessen-Manöver** von 6 Damen. — Zum Schlusse der 1. Abth. eine neue hier noch nicht gesehene Pantomime, arrangirt von **Little Ferdinand.** — Vorführung der arab. Rappstute **„Pandora"** durch Frau **Simaun.** — **Die hohe Schule** von Herrn u. Frau **Blennow jun.** geritten und Vorführung des in Freiheit dress. Vollblut-Fuchs-Wallachs **„Columbus."**
Anfang 7 Uhr. Ende 9½ Uhr.
[1531] **A. Blennow,** Director.

Myslowitzer Gesang-Verein.
Sonntag, den 17. Februar 1861,
im Sobek'schen Saale:
„Die Barden."
Anfang 7 Uhr Abends. [1005]

Zur Tanzmusik in Rosenthal,
Sonntag den 17. Februar, ladet ergebenst ein:
[1540] **Seiffert.**

Dampfschiff-Verbindung Stettin-Danzig (Elbing)
unter Uebernahme billigster directer Frachten nach:
Lauenburg, Tiegenhof, Braunsberg, Dirschau, Marienburg, Mewe, Marienwerder, Neuenburg, Graudenz, Culm, Bromberg, Thorn und Warschau.

Die Schrauben-Dampfer **„Colberg"** und **„Stolp"** werden sowohl von Stettin als auch von Danzig
am 1., 6., 11., 16., 21. u. 26. jeden Monats expedirt. Der Dampfer „Colberg" ist in Stettin bereits in Ladung gelegt.
Näheres bei
[932] **Rud. Christ. Gribel** in Stettin.

Soeben erschien: [1037]
Deutsch-französisch-englische Conversationsschule.
Neueste Methode, die heutige französische und englische Umgangssprache ohne Hilfe eines Lehrers oder anderweitiger Lehrbücher schnell und leicht sprechen, schreiben und lesen zu lernen, von dem concessionirten und in Frankreich und England gebildeten Sprachlehrer und Literaten M. Selig in Berlin. 2 Curse. I. Cursus: die praktische Sprech- und Leseschule. Zweite vermehrte Auflage. II. Cursus: Conversations- und Schreibeschule. Durchgängig mit höchst correcter Angabe der Aussprache sowohl des Französischen als auch des Englischen, so daß auch Erwachsene ohne sprachliche Vorkenntnisse die Methode sofort mit Erfolg benutzen können.

Die Methode ist für 2½ Thlr. vollständig, jeder Cursus getrennt für 1½ Thlr. oder in 18 und 21 portofreien Lieferungen à 2½ Sgr. von M. Selig's Selbstverlags-Expedition, Friedrichsgracht 51 in Berlin, gegen Postvorschuß direkt, und auch durch alle Buchhandlungen, in **Breslau** durch die Sort.-Buchhandlung von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler) Herrenstr. 20 zu beziehen.

Einige Herrschaften und Rittergüter in Schlesien werden mit beliebiger Anzahlung zu kaufen gesucht. Specificirte Anschläge über Areal, Acker, Wiesen, Forst, lebendes Inventar, Baulichkeiten, Hypothekenverhältniß und festen Preis werden von **Selbstverkäufern** franco erbeten durch [1028]
J. M. Reinhold, conc. Güter-Agent,
Berlin, Sparwaldsbrücke 13.

Timpe's Kraft-Gries.
Nach langjährigen Erfahrungen und Versuchen ist es mir gelungen, einen Gries aus den edelsten mehlhaltigen Nahrungsstoffen zu fabriciren, welcher durch seine Zusammenstellung den Salep an Nahrhaftigkeit bei weitem übertrifft und wegen seiner gleichzeitigen Leichtverdaulichkeit insbesondere zur Ernährung schwächlicher Personen, vorzüglich kleiner Kinder von den Herren Aerzten in den meisten Fällen empfohlen wird.

Dies Fabrikat ist nur in Paqueten von 16 Portionen für einen Erwachsenen oder 50 Portionen für ein Kind käuflich, und kostet 5 Sgr. Dieser außerordentlich billige Preis zeigt zur Genüge, daß mein Princip ein streng reeles ist, was auch durch die fast fabelhafte Schnelle, mit welcher er Eingang gefunden hat, gerechtfertigt ist. Die Aussagen ärztlicher Autoritäten über dies Fabrikat sind einstimmig, daß der Kraft-Gries vor dem gewöhnlichen Gries, wie überhaupt vor allen andern diätetischen Mitteln den Vorzug in folgenden Fällen verdient:
1) bei kleinen Kindern so wie Neugebornen, welchen die Muttermilch entzogen,
2) bei Reconvalescenten jeden Alters,
3) in der feinern, auf Leichtverdaulichkeit und Wohlgeschmack berechneten Küche überhaupt.

Der Kraft-Gries quillt bedeutend auf, so daß ein Theelöffel voll für ein Kind, ein Eßlöffel voll für einen Erwachsenen genügt.
Theodor Timpe, Gries-Fabrikant in Magdeburg.
Niederlage in Breslau bei **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße Nr. 21. [1042]

Ein kleines Gut,
in einer fruchtbaren Gegend, wird von einem zahlungsfähigen **Selbstkäufer** gesucht, und werden gefällige Offerten unter H. B. franco an die Expedition der Breslauer Zeitung erbeten. Commissionaire werden nicht berücksichtigt. [1557]

Großbritannische gegens. Lebens-Versicherungs-Gesellschaft zu London.
(Great-Britain mutual Life Assurance-Society,)
Concessionirt für das Königreich Preußen.
Von obiger Gesellschaft bin ich zum **Haupt-Agenten** für den **Regierungsbezirk Breslau** ernannt und von den königlichen Behörden bestätigt worden. — Indem ich dieses hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringe, empfehle ich diese solide Anstalt dem Publikum zum Abschluß von Lebens-Versicherungen in den verschiedensten Modifikationen, worüber die **Prospekte,** welche jederzeit **gratis** von mir verabfolgt werden, das Nähere enthalten. — Nach Belieben können die Versicherungen **mit** oder **ohne Gewinnantheil** geschlossen werden. — Alljährlich findet eine Gewinnvertheilung statt, und haben die bisher vertheilten Dividenden durchschnittlich jährlich über 30 pCt. betragen. — Ganz besonders empfehle ich die, dieser Gesellschaft eigenthümlichen **Tabellen II.** und **V.,** nach welchen in den ersten 5 resp. 7 Jahren **nur die halbe Prämie** zu zahlen ist, wogegen in einem Todesfalle dennoch die **ganze Versicherungssumme ohne allen Abzug** ausgezahlt wird.
Breslau, den 16. Februar 1861.
Louis Dyhrenfurth,
[1047] königlich preußischer Commerzienrath, Blücherplatz Nr. 12, Riembergshof.

Im Verlage von J. Engelhorn in Stuttgart ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig, in **Breslau** namentlich in [1040]
Ferdinand Hirt's königl. Universitäts-Buchhandlung:
Adam Smith
Ueber die Quellen des Volkswohlstandes.
Neu bearbeitet von Dr. **C. W. Asher.**
Band I. Preis $2\frac{1}{2}$ Thlr.
Band II. (Schluss des Werkes) wird zu Ostern ausgegeben.
Nationalökonomen, Finanzmännern, Kammermitgliedern, so wie dem Handelsstande wird dieses vortreffliche Werk hiermit aufs Wärmste empfohlen.
Aufträge werden auch prompt besorgt von: G. P. Aderholz; Aland's Buchh.; A. Gosohorsky's Buchh.; J. Hainauer; Grass, Barth & Co.; J. U. Kern; Kohn & Hancke; W. G. Korn; F. E. C. Leuckart; Maruschke & Berendt; Jos. Max & Ko.; Schlettersche Buchh.; Trewendt & Granier in Breslau.

Im Verlage von Wiegandt u. Grieben in Berlin ist soeben erschienen, und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, [1041]
in **Breslau** vorräthig in **Ferdinand Hirts** königl. Universitäts-Buchhandlg.:
Wuttke, Ad. Prof. Dr. **Handbuch der christlichan Sitten-Lehre. I.** Gr. 8. $37\frac{1}{4}$ Bogen. 2 Thaler 15 Sgr.
(II. Schluß, erscheint noch in diesem Jahre.)

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.
Die Lieferung von **3395 Schachtruthen Kies** für die Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn soll im Wege der öffentlichen Submission an den Mindestfordernden vergeben worden. [1045]

Die Offerten müssen unter den auf sämmtlichen Stationen der diesseitigen Eisenbahn zur Einsicht ausliegenden Bedingungen auf mindestens 50 Schachtruthen abgegeben werden. Sie sind portofrei und versiegelt mit der Aufschrift:
„Submission auf die Lieferung von Kies für die Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn"
bis zu dem in unserem Büreau hierselbst anstehenden Submissionstermine
am 8. März d. J., Vormittags 11 Uhr
an uns einzureichen, und werden dieselben in Gegenwart der erschienenen Submittenten eröffnet werden. Später eingehende, oder den Bedingungen nicht entsprechende Offerten bleiben unberücksichtigt.
Breslau, den 14. Februar 1861. **Direktorium.**

Brieger Samen-Markt.
Der diesjährige Frühjahrs-Samen-Markt in Brieg wird [967]
am Sonnabend den 2. März, von 8 Uhr ab,
im großen Saale des Gasthauses **zum goldnen Kreuz** abgehalten, und hierdurch zu zahlreichem Besuch und ganz allgemeiner Theilnahme eingeladen.
Der Vorstand des Brieger landwirthschaftlichen Vereins.

Markt für edle Zuchtthiere.
Während der Tage des hier abzuhaltenden Pferdemarktes, und zwar **am 27., 28. und 29. Mai d. J.,** wird — nach Beschluß der landwirthschaftlichen Centralstelle — ein
Markt für edle Zuchtthiere
(Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine 2c.)
eingerichtet werden. — Es wird für verdeckte Räumlichkeiten Sorge getragen, und für die Dauer des Marktes das Standgeld nach folgenden Sätzen erhoben werden:
1) pro Pferd 2 Thlr., Kastenstand (so daß darin Stute und Füllen Platz haben) 3 Thlr.,
2) pro Kuh, Stärke 1 Thlr., Stier über zwei Jahr 2 Thlr.,
3) pro 8 Q.-Fuß Schafstallung 1 Thlr. (es werden die Bestellungen zu je 40 Q.-Fuß erbeten),
4) pro Schwein (welches nicht mehr saugt) 1 Thlr.

Mit diesem Markt wird gleichzeitig eine
Prämiirung der edelsten Zuchtthiere
verbunden sein, und ist zu solchem Zwecke eine Prüfungs-Commission für jede Thiergattung ernannt worden. — Die Besitzer, welche **Anspruch auf Prämiirung** machen, werden ersucht, die betreffenden Thiere schon am **Sonntag den 26. Mai d. J. Abends** auf den Marktplatz zu stellen. Um eine unparteiische Prämiirung zu ermöglichen, müssen Schafe, mit dem Ortsbrande oder Namen des Züchters versehen, von derselben ausgeschlossen bleiben. Für nicht verkaufte Thiere wird zur Erleichterung des Absatzes
am 3. Markttage Vormittags eine Auktion
veranstaltet werden. — Futter wird in einem Depot auf dem Marktplatze käuflich zu haben sein. — Um das Einbringen der Rinder, Schafe und Schweine in die Stadt zu erleichtern, wird mit der königl. Steuerbehörde ein Uebereinkommen stattfinden, nach welchem für **jedes zum Markte kommende Stück** an den Thoren ein **einzelner** Schein ausgefertigt wird, der beim Rücktransport wieder abzugeben ist. — **Anmeldungen** zum Markte, unter der Adresse: „Ostpreußische landwirthschaftliche Centralstelle in Königsberg" werden **bis spätestens zum 1. Mai d. J.** erbeten.
Königsberg, den 19. Januar 1861.
Die Commission des Marktes für edle Zuchtthiere. [647]

Ornontowitzer Aktien-Gesellschaft für Kohlen und Eisen-Produktion.
Der Zeichner der Aktien unserer Gesellschaft, resp. der Besitzer der darüber ausgefertigten Quittungsbogen Nr. 2526 bis 3622, wird auf Grund des § 10 des Statuts hiermit zur Nachzahlung der darauf restirenden, zur Einzahlung ausgeschriebenen Raten nebst Verzugszinsen und Conventionalstrafe aufgefordert, mit dem Bemerken, daß, wenn dieselbe nicht innerhalb zweier Monate von heute erfolgt, nach dem weiteren Inhalte des angezogenen Statuts-Paragraphen verfahren werden wird. [1035]
Berlin, den 12. Februar 1861. **Der Verwaltungsrath.**

Für die Herren Gutsbesitzer u. resp. Wirthschaftsbeamten.
Neben meinem Güter-Agentur-Geschäft habe ich, um mannigfach mir ausgesprochenen Wünschen seitens der Herren Gutsbesitzer und resp. Wirthschaftsbeamten 2c. zu entsprechen, ein **Stellen-Nachweisungs-Büreau** für Oekonomie-, Brennerei- 2c. Inspectoren, Oekonomie-Eleven, sowie auch für Erzieherinnen, Wirthschafterinnen 2c., sowohl im Interesse der Herren Prinzipale, als auch der Stellesuchenden, mit dem heutigen Tage hier zu eröffnen, mich entschlossen. — Indem ich mich sowohl den Herren Prinzipalen **bei Besetzung vacanter Stellen,** als auch den Stellesuchenden zur geneigten Berücksichtigung empfehle, bemerke ich, daß ich auch in dieser neuen Geschäftsbranche die strengste Reeletät beobachtend, die Letzteren vor den leider vielseitig stattfindenden Täuschungen wahren und dieselben mit Cautionsbestellungen oder andern dergl. lästigen Bedingungen nicht behelligen werde. Bei dieser Handlungsweise und bei den höchst billigen Bedingungen, die ich in allen Fällen stelle, glaube ich ungeachtet der Concurrenz dieser Art, einem dringenden Bedürfnisse abzuhelfen, und lade sowohl die Herren Prinzipale zur **Besetzung von Stellen,** als auch die Herren Wirthschaftsbeamten u. s. w. **behufs Nachweisung von Stellen** hierdurch ergebenst ein, sich hierbei meiner wirklich reelen Vermittelung bedienen und entweder in Person oder in **frankirten** Briefen sich an mich wenden zu wollen.
J. M. Reinhold, conc. Agent für Rittergüter, Capitalien 2c.
[1030] Berlin, Sparwaldsbrücke Nr. 13.

Amtliche Anzeigen.

Oeffentliche Vorladung.
Die verehelichte Schneidermeister Gressinger, Wilhelmine, geb. Gemeinhardt, hat wider ihren Ehemann, den Schneidermeister Friedrich Gressinger die Ehescheidungsklage wegen böslicher Verlassung bei uns angebracht.

Zur Beantwortung dieser Klage wird der seinem Aufenthalte nach unbekannte Schneidermeister Friedrich Gressinger auf
den 14. Mai 1861, Vorm. 11 Uhr,
vor dem Stadtrichter Näther in eines der 3 Terminszimmer im 2. Stockwerk des Stadtgerichtsgebäudes unter der Warnung vorgeladen, daß er im Falle des Ausbleibens der böslichen Verlassung für geständig erachtet, die Ehe der Verklagten getrennt und derselbe zu den gesetzlichen Ehescheidungsstrafen, sowie zu den Prozeßkosten wird verurtheilt werden.
Breslau, den 30. Oktober 1860. [19]
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung. I.

Oeffentliche Vorladung.
Der Apotheker Wandke zu Ohlau hat gegen den Rittmeister a. D. **Tietz** bei uns eine Wechselklage wegen 40 Thlrn. nebst 5 pCt. Zinsen vom 1. November 1860 angebracht.

Zur mündlichen Beantwortung dieser Wechselklage und zur weiteren mündlichen Verhandlung der Sache wird der früher in Breslau am Neumarkt Nr. 7 wohnhaft gewesene, jetzt seinem Aufenthalte nach unbekannte Rittmeister a. D. Tietz auf
den 3. Juni 1861, Vorm. 10 Uhr,
an unsere Gerichtsstelle in dem Stadtgerichts-Gebäude unten links unter der Warnung öffentlich vorgeladen, daß im Falle seines Ausbleibens die in der Klage angeführten Thatsachen für zugestanden erachtet und gegen ihn, was daraus folgt, für Recht erkannt werden wird.
Breslau, den 11. Februar 1861.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.
Commission für Bagatell-Sachen. [266]

Konkurs-Eröffnung.
Kgl. Kreis-Gericht zu Beuthen OS.
Erste Abtheilung.
Den 14. Febr. 1861, Vorm. 10 Uhr.
Ueber den Nachlaß des am 9. Mai 1860 zu Königshütte verstorbenen Pfarrer **Rob. Uherek** ist der gemeine Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet, festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechtsanwalt v. Garnier hierselbst bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem
auf den 22. Februar 1861, Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichtslokal, Terminszimmer Nr. 2 vor dem Kommissar Herrn Gerichts-Assessor Brandt
anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an die Erben desselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände
bis zum 12. März 1861 einschließlich
dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtige Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,
bis zum 20. März 1861 einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals
auf den 9. April 1861, Vormittags 11 Uhr in unserem Gerichtslokal, Termins-Zimmer Nr. 2, vor dem genannten Kommissar
zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Fiskus, Leonhard, Gutmann, Justizrath Walter hier, und Justizrath Schmiedicke zu Tarnowitz zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Beuthen OS., den 14. Febr. 1861. [265]
Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheil.

Bekanntmachung.

Höherer Bestimmung zufolge soll die Chausseegeldhebestelle zu **Blottnitz** auf der Chaussee von Groß-Strehlitz nach Tost vom 1. April d. J. ab im Wege des Meistgebots verpachtet werden. Der Bietungs-Termin wird **am 13. März d. J.**, von Vormittags 9 bis Nachmittags 3 Uhr, in unserm Geschäftslokale abgehalten. [216]

Die Verpachtungsbedingungen können bei uns eingesehen werden. Pachtlustige haben, bevor sie zum Bieten zugelassen werden, im Termin eine Kaution von Einhundert Thaler preuß. Courant oder in preuß. Staatspapieren von mindestens gleichem Courswerthe zu deponiren.

Oppeln, den 7. Februar 1861.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

---

[212] **Bekanntmachung.**

Die königliche Chausseegeld-Hebestelle zu **Rüstern**, an der Straße von Lüben nach Liegnitz gelegen, woselbst das Chausseegeld für 1½ Meilen erhoben wird, soll vom 1. April d. J. ab verpachtet werden.

Hierzu haben wir einen Termin auf **Mittwoch den 27. Februar d. J.** von Morgens 8 bis 12 Uhr in unserem Geschäftslokale angesetzt.

Pachtlustige haben vor Zulassung zum Mitbieten eine Caution von 200 Thalern baar oder in tagescoursmäßigen Papieren zu erlegen.

Die Lizitations- und Kontrakts-Bedingungen können während der Amtsstunden in unserem Amtslokale eingesehen werden.

Liegnitz, den 21. Januar 1861.

Königliches Haupt-Steuer-Amt.

---

[263] **Bekanntmachung.**

In dem kaufmännischen Konkurse über das Vermögen des Kaufmann **C. G. Reichelt** hierselbst, ist der bisherige einstweilige Massenverwalter Herr Kaufmann Julius Kempner hierselbst, zum definitiven Verwalter der Masse ernannt worden.

Kempen, den 10. Februar 1861.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheil.

Der Commissarius des Concurses:

gez. Grauer.

Holzverkauf. [264]

Sonnabend, den 23. d. M. von Vormittags 9 Uhr ab werden in der Brauerei zu Maltsch öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden:

1) aus den Distrikten Thiergarten u. Hochwald und den Jagen 33 und 39 Schutzbezirk Prankau, ca. 18 Eichen-, 8 Ahorn-, und 9 Erlen-Nutzenden, 14 Klftr. Böttcherholz, 156 Klftr. Eichen-, 17 Klftr. Buchen 2c., 72 Klftr. Erlen-Brennholz und 66 Schock Reisig.

2) Aus dem Schutzbezirke Leubus:
   a. der Einschlag von Jagen 51 Abth. c mit ca. 12 Eichen-Nutzenden, 94 Klftr. Eichen-, 17 Klftr. Rüstern 2c.- und 16 Klaftern Weiden- 2c. Brennholz.
   b. Das Weidenwerder im Jagen 35, Abtheilung f, in einzelnen Loosen zum Selbsteinschlage.

Die königlichen Förster Jung zu Praukau und Pischel zu Leubus werden Kauflustigen das Holz auf Verlangen vor dem Termine vorzeigen.

Nimkau, den 14. Februar 1861.

Der königl. Oberförster Frh. **v. Lüttwitz.**

---

[241] **Auktion.**

Am **19. Februar d. J.**, von Vormittags 10 Uhr ab, und an den folgenden Tagen sollen im Kursaale und im goldenen Zepter zu Ober-Salzbrunn die zur Kursaalpächter Brand'schen Konkursmasse gehörigen Sachen, als: Glas- und Pozellanwaaren, Bett- und Tischwäsche, Betten, Möbel, ca. 300 Flaschen Roth- und Rheinweine, diverses Haus- und Küchengeräth und verschiedene andere Gegenstände gegen sofortige baare Zahlung meistbietend verkauft werden.

Der Verkauf beginnt im Kursaale.

Waldenburg, den 11. Februar 1861.

Büchler.

Auktion.

Die bereits ausgestellten **Oelgemälde** von anerkannten Düsseldorfer Künstlern, **Tauenzienplatz Nr. 4,** erste Etage, sollen wegen schleuniger Abreise **Montag, den 18. d. M.,** von 10 Uhr an, an den Meistbietenden versteigert werden In der Sammlung befinden sich größere und kleinere Salonstücke von jedem Genre. Die Gemälde stehen bis zum Verkaufstermine zur Ansicht. [1518]

C. Reymann, Aukt.-Commissarius.

4000 bis 5000 Thlr.

sind im Ganzen zur ersten oder zweiten Hypothek, à 5 pCt., mit genügender Sicherheit auf Landgüter zum 1. April d. J. zu vergeben. Frankirte Adressen unter Z. B. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [1451]

Unter Garantie der Haltbarkeit empfehle

Gummischuhe,

große das Paar 20 Sgr. bis 1 Thlr. 10 Sgr.,
kleine " " 10 " " 17½ Sgr.

A. Zepler,

Nikolaistraße 81. [990]

Hopfen-Avis!

Die Hopfen- und Produkten-Handlung der Gebr. Tanzer in Prag empfiehlt ihre reichhaltigen Läger von bestem Saazer Stadt- und Land-, sowie Auschaer Hopfen zu den billigsten Preisen bei reeler und solider Bedienung. Aufträge zur sofortigen prompten **Ausführung** übernimmt das Produkten-Geschäft von **J. Richter** in Berlin, Cölln.-Fischmarkt Nr. 1. [1034]

Universal-Säemaschinen

und alle anderen Arten von landwirthschaftlichen Maschinen empfiehlt die Maschinenfabrik von **A. Nappsilber** in Theresienhütte bei Falkenberg O/S. [717]

Waldau,

kgl. landwirthschaftliche Akademie bei Königsberg i. Pr.

Das Sommer-Semester beginnt am 8. April.

Vorlesungen. Gütertaxation: spezieller Pflanzenbau; die Landwirthschaft Englands und ihre Anwendbarkeit unter deutschen Verhältnissen; Thürzüchtungskunde: Dir. Settegast. Wiesenbau; Anbau der Handelsgewächse; Trockenlegung der Grundstücke und Drainage; Schweinezucht; Administrator Pietrusky. Geschichte der Landwirthschaft: Versuchs-Dirigent Buchwald. Pferdekenntniß; Krankheiten der Hausthiere; Gesundheitspflege der landwirthschaftlichen Hausthiere: Thierarzt Neumann. Organische Chemie und Agrikulturchemie; Physik I. Theil und Meteorologie; landwirthschaftlich-technische Gewerbe: Professor Dr. Ritthausen. Systematische Botanik mit besonderer Berücksichtigung der norddeutschen Flora und der Kulturgewächse; Krankheiten der landwirthschaftlichen Kulturgewächse; land- und forstwirthschaftliche Insektenkunde: Dr. Körnicke. Waldbau und Forstschutz: Oberförster Gebauer.

Praktische Uebungen und Erläuterungen. Praktische Anleitung zum Bonitiren und Abschätzen ländlicher Grundstücke: Direktor Settegast. Mikroskopische Uebungen im physiologischen Laboratorium: Dr. Körnicke. Uebungen im chemischen Laboratorium: Prof. Dr. Ritthausen. Anleitung zum Planzeichnen; Uebungen im Feldmessen und Nivelliren: Baumeister Kinzel. Landwirthschaftliche, forstwirthschaftliche und botanische Demonstrationen und Excursionen, geleitet von den betreffenden Lehrern. Demonstrationen im Obstbau: Institutsgärtner Strauß.

Hilfsmittel des Unterrichts. Die ca. 2000 Morgen umfassende Gutswirthschaft. Die Versuchsfelder. Die Baumschulen. Der ökonomisch-botanische Garten. Bibliothek nebst Lesezimmer. Naturhistorische Sammlung. Das physiologische und chemische Laboratorium. Der physikalische Apparat. Die Modell- und Geräthe-Sammlung.

Ueber die sonstigen Verhältnisse der Akademie wird der unterzeichnete Direktor auf Anfragen gern Auskunft ertheilen. [1031]

Waldau, im Februar 1861. **H. Settegast.**

Nach dem Ableben meines seel. Mannes, des Leder-Fabrikanten **Fried. Bartsch** hierselbst, werde ich das von demselben geführte **Fabrik-** und **Handlungsgeschäft** unter der bisherigen Firma unverändert fortführen.

Indem ich den geehrten Geschäftsfreunden meines seel. Mannes hiervon ergebenst Mittheilung mache, bitte ich, das ihm bisher geschenkte Vertrauen ferner auf mich übertragen zu wollen, und werde stets bemüht sein, mich desselben werth zu zeigen.

Breslau, den 15. Februar 1861. [1542]

Auguste Bartsch, geb. Tämmer.

Astrachaner Winter-Caviar,

vorzügliche Qualität,

zum **Conserviren** über den **Sommer** sich besonders eignend, empfingen einen **neuen Transport:**

Gebrüder Knaus,

[1050] Hoflieferanten, Ohlauerstraße 5 u. 6, „zur Hoffnung".

Meine Strohhut-Fabrik und Wasch-Anstalt

habe ich auf die **Mäntlergasse Nr. 12,** vis-à-vis der Post verlegt, und bereits in Betrieb gesetzt. Breslau, den 15. Februar 1861. **Ernst Guth.** [1550]

Hochrothe Messinaer Apfelsinen

(erste süße Frucht)

empfehlen in Originalkisten wie ausgepackt billigst:

Gebrüder Friederici,

[1039] Ring Nr. 9, vis-à-vis der Hauptwache.

Zum pommerschen Laden,

Nikolaistraße 71.

No. 71.

Frische Sendungen erste neu gefangene stralsunder Speckbücklinge, pomm. Speck-Flundern, Bratheringe, elbing. Neunaugen, Caviar, Aalroulade und Kochaal, marin. Lachs, geräuch. Lachs, geräuch. Stör, ger. Aal, Kr.-Anchovis, ger. Heringe, russ. Sardinen, alle Sorten Salz-Heringe und geräuch. Heringe in der größten Auswahl, [1547]

bei **A. Neukirch** aus Wollin i. P.

Amerik. Pferdezahn-Mais, Prima-Qualität,

zur Saat, 1. Sendung per Dampfschiff Anfang März d. J. eintreffend, werden gefällige Aufträge pro Schfl. und größeren Partien zu billigster Preisnotiz angenommen; später eingehende Bestellungen als bis ult. d. Mts. können dagegen nur zum Tagespreise und der Reihenfolge nach ausgeführt werden. **Ed. Monhaupt** sen.,

[1051] Samenhandlung, Junkernstr. zu „Stadt Berlin", Breslau.

---

[864]

Gaskraftmaschinen,

nach dem System Lenoir mit in Sachsen, Baiern, Württemberg, Oesterreich 2c. uns patentirten wesentlichen Verbesserungen, die bequemste, gefahrloseste und billigste Triebkraft liefert in allen Größen unter Garantie: die Maschinen-Fabrik von **Koch u. Co.** in Leipzig.

Geeichte Normal-Alkoholometer

mit Thermometer nur 2 Thlr. 20 Sgr.!

Geeichte, nach den neuesten gesetzlichen Bestimmungen nur allein giltige Normal-Alkoholometer, mit Thermometer, mit Reductions-Tabelle und Eichungs-Bescheinigung der königl. Normal-Eichungs-Commission in Berlin, verkaufen wir in ganzen Graden, im Pappfutteral zu 2 Thlr. 20 Sgr.; in ganzen, halben und Viertel-Graden zu 3 Thlr. 5 Sgr.; Erstere in Leder-Etuis mit Glas-Cylinder auf Messingfuß zu 3 Thlr. 10 Sgr.; Letztere zu 4 Thaler; Maisch-Thermometer zu 15, 20, 25 Sgr. An Wiederverkäufer billiger. [1052]

Hübner u. Sohn, Ring 35, eine Treppe, an der grünen Röhre.

Gebrauchte Mahagoni-Möbel,

darunter Sophas und Fauteuils in Seide- und Damast-Bezug, 1 Rollbureau, Barockspiegel 2c. stehen billig zum Verkauf bei **A. Heinze, Ohlauerstr. 75.**

[1520]

Gold- u. Silber-Gürtel

von der feinsten franz. Borte mit den feinsten **Emaille-Agraffen.** [789]

12½, 15 und 17½ Sgr.,

Crinolinen-Röcke

vom feinsten u. besten **Uhrfeder-Stahl,** unter (1jähriger) **Garantie,**

4 Reif.	5	6	7	9 bis 20 R.
15	20	25 Sgr.	1	1 Thlr. 10 Sgr.

Filet- u. Shirting-Röcke

von 1 Thlr. bis 3 Thlr.

engl. Moiree-Röcke in **schwarz u. grau,** sowie **Uhrfeder-Stahl** nach der Berl. Elle von 1 Sgr. ab

offerirt en gros & en détail

Bernhard Korn,

Blücherplatz Nr. 4, neben der Mohren-Apotheke.

Den Versandt und Verkauf meines „neuen, verbesserten **Elixirs**" habe ich dem Kaufmann Herrn **L. E. Breustedt** hierselbst übergeben, und ist selbiges von dem Genannten echt zu beziehen. [1032]

Goslar, im Januar 1861.

Friedrich Lampe,
Direktor der Heilanstalt.

Antiken.

Ein prachtvoller Elfenbein-Pokal und ein Bild sind zu verkaufen Vorm. 10—12 Teichstraße 1d 3. Etage links. [1552]

Ich beabsichtige, wegen regelmäßiger Lieferung von guter frischer **Butter** mit Selbstproducenten in direkte Verbindung zu treten. Hierauf reflektirende Herren Gutsbesitzer oder Melkerei-Pächter werden gebeten, mir ihre Offerten unter Angabe näherer Details franco zuzusenden. [1036]

Berlin, im Februar 1861.

J. H. Kadler, Potsdamer-Straße 41.

Einem hochgeehrten reisenden und einheimischen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich das neu und comfortabel eingerichtete Gasthaus

Hotel zur Post

übernommen habe.

Indem ich dasselbe zur geneigten Beachtung empfehle, wird es mein eifrigstes Bestreben sein, den Wünschen meiner Gäste nach Kräften entgegen zu kommen. [860]

Beuthen O.S., im Januar 1861.

J. Muras.

Avis. [1029]

Capitalien in größeren Posten auf Rittergüter zur festen Hypothek, auch gegen Verpfändung von Hypotheken zu 5 pCt. pro anno und gegen Disconto, sind unter Versicherung strengster Discretion und Reelität zu vergeben durch

J. M. Reinhold, conc. Agent für Rittergüter 2c.
Berlin, Sparwaldsbrücke Nr. 13.

Erzählende Schriften von Karl v. Holtei.

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** ist kürzlich erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: [9]

Die Eselsfresser.

Roman in drei Bänden

von

Karl von Holtei.

8. Elegant broschirt. Preis 5 Thlr.

Holtei's großes Darstellungstalent, von Gemüthlichkeit und Humor unterstützt, hat seinen an Begebenheiten so reichen Romanen stets einen so ausgebreiteten Leserkreis zugeführt, daß es einer besonderen Empfehlung dieser neuen, längst erwarteten Gabe des beliebten Autors nicht bedarf. — Zur Erklärung des originellen Titels sei nur bemerkt, daß **„Eselsfresser"** in der Mark ein Spottname für **„Schlesier"** war.

Früher erschienen von demselben Verfasser:

Die Vagabunden. Roman. 3. illustrirte Ausgabe. 3 Theile in 1 Bande. Eleg. brosch. Preis 1½ Thlr.

Christian Lammfell. Roman in fünf Bänden. Oktav-Ausgabe. Eleg. brosch. Preis 6 Thlr. — Volks-Ausgabe. 16. Eleg. brosch. Preis 1¼ Thlr.

Ein Schneider. Roman in 3 Bänden. Oktav-Ausgabe. Elegant brosch. Preis 3¾ Thlr. — Volks-Ausgabe. 16. Eleg. brosch. Preis 1 Thlr.

Vierzig Jahre. Oktav-Ausg. 8 Bände. Brosch. Preis 13 Thlr. Volks-Ausgabe. 6 Bände. 16. Eleg. brosch. Preis 4 Thlr.

Der Obernigker Bote. Gesammelte Aufsätze und Erzählungen. 3 Bände. 8. Eleg. brosch. Preis 3¾ Thlr.

Bilder aus dem häuslichen Leben. 2 Bände. 8. Eleg. brosch. Preis 2 Thlr.

1ste 15,000 Thlr.-Hypothek

à 5% Zinsen, haftend auf einem Hause am Ringe, sind a pari zu cediren. Näheres Morgens von 8—9 Uhr bei **Victor Lobethal,** Nikolaistraße Nr. 67. [1538]

5—6000 Thlr.

sind auf ein ländliches Grundstück innerhalb ⅔ der Taxe zu vergeben. Adressen unter B. 14 werden von der Expedition der Breslauer Zeitung zur Beförderung angenommen. [1555]

Heute Abend 8 Uhr,

echt Hamburger Roastbeef

bei [1519]

S. Ucko u. Richter,

Weinhandlung, Junkernstraße 8.

Ein angenehm gelegenes **Rittergut,** nicht fern von Breslau, ist auf ein Haus zu vertauschen. **D. M. Peiser,** Wallstr. 1a.

Ein feuerfester und diebessicherer **Geldspind,** in tadelfreiem Zustande, wird zu kaufen gesucht.

Näheres Junkernstr. 24, par terre. [1543]

Böhmisches Backobst,

das Pfd. 1¼ bis 1¾ Sgr., empfiehlt:

Paul Neugebauer, [1548]

Ohlauerstr. 47, schrägeüber d. Gen.-Landschaft.

Larven zu 2½ Sgr.; **Cotillon-Orden** und **Ballgeschenke** für Damen empfehlen **Hübner u. Sohn,** Ring 35, eine Treppe an der grünen Röhre. [1053]

Gegen spröde Haut u. Frost

empfehle Hautpommade, die in einer Nacht heilt und den Frost auszieht, die Kruke 5 Sgr, C. v. Klinkowström, Apotheker, Berlin.

In Breslau bei **S. G. Schwartz,**

[1043] Ohlauerstraße Nr. 21.

Stiefelwichse in Stücken,

aus Talg fabricirt, welche das Leder stets weich und geschmeidig erhält, und einen **Spiegel-Glanz** giebt. Das Packet 1¼ Sgr.

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Einige Fuhren [1537]

Dünger-Kalk

stehen zum Verkauf in der Seifen-Fabrik des **G. S. Weiß,** Breslau, am Neumarkt 15.

Getreide-Kaffee

stets frisch gebrannt das Pfd. 2½ Sgr. bei **Paul Neugebauer,** Ohlauerstraße Nr. 47, schrägüber der General-Landschaft. [1548]

Pensionaire finden von Ostern ab unter billigen Bedingungen freundliche Aufnahme, **Ohlauerstr. 43** bei

H. Nippert,
Ingenieur u. Lehrer an der Realschule zum heil. Geist. [1507]

Ein mit guten Zeugnissen versehener **Kanzlist** kann mit 12 Thlr. monatlichem Gehalt, freier Wohnuug und Beheizung, baldige Anstellung finden. Bewerber wollen ihre Meldungen nebst Lebenslauf und **Abschrift** ihrer Zeugnisse bis zum 28. Februar an die Expedition der Breslauer Zeitung unter der Adresse D. H. 1 franco einsenden. [1015]

Wirthschafterinnen, Bedienten, Koch-Köchinnen, Kammerjungfern, Schleußerinnen, Kinderfrauen, Kutscher und Haushälter, empfiehlt: **D. Selter,** Hintermarkt in der Bude neben der Papierhandl. des Hrn. Samostz.

Eine Wittwe, einer gebildeten und geachteten Familie hier angehörig, wird wissenschaftlich und praktisch dazu befähigt, vom 1. April d. J. an **ein Pensionat für junge Mädchen** gebildeten Standes, welche ihre Schulbildung 2c. in Breslau vollenden wollen, errichten. Dasselbe wird der geneigten Berücksichtigung empfohlen. Der Hofrath Hr. Dr. Pulst, der Propst Hr. Schmeidler, der Vorsteher einer höheren Privat-Schule und Pensions-Anst. Hr. Wanckel und der Rechts-Anwalt Hr. Teichmann werden auf Erfordern über Qualifikation 2c. gefälligst Auskunft geben. [1038]

Ein äußerst tüchtiger Pädagog, im Besitz der günstigsten Certificate über seine langjährige ersprießliche Wirksamkeit, wünscht in einem würdigen Hause als Lehrer placirt zu werden. Adressen sub M. Z. Breslau poste restante. [1531]

Ein Fräulein aus den höheren Ständen, 40 Jahre alt, sucht eine Anstellung als Wirthschafterin, Gesellschafterin oder Erzieherin für Kinder unter den bescheidensten Ansprüchen. Offerten: F. v. S. poste restante Pless.

Auch bei **Heinrich Zeisig** in Breslau, Ring 49, ist Näheres zu erfragen. [1534]

Eine französische **Bonne,** zum Antritt am 1. April d. J. wird gesucht von **S. Pringsheim** in Breslau, Klosterstr. 89. [1544]

Als **Lohnbrauer** sucht ein praktisch und theoretisch in allen Zweigen der Bierbrauerei, so wie auch in der Erbauung und Einrichtung derselben erfahrener Mann ein Unterkommen.

Offerten werden erbeten franco poste restante Neisse **Nr. 94.** [1497]

Eine möblirte Stube ist Matthiasstr. Nr. 13, zweite Etage vornheraus, zu vermiethen.

Ein am Ringe gelegenes Geschäftslokal ist zu vermiethen und vom 1. April d. J. ab zu beziehen. Näheres Ring und Albrechts-Straße-Ecke Nr. 59, eine Treppe. [1553]

Im ersten Stock, Neuschestraße 12, sind von Ostern ab ein auch zwei Zimmer, zu einem Geschäftslocal geeignet, zu vermiethen, und zu erfragen bei **Gotthold Eliason,** Neuschestraße 63, im Gewölbe. [1018]

Markt-Bericht der breslauer Getreide-Halle.

Breslau, den 15. Februar 1861.

Weizen weißer p. 84 ℔.	94	88	82	Sgr.
" gelber pro 84 ℔.	92	87	82	"
Roggen pro 84 ℔.	62½	61	60	"
Gerste pro 70 ℔.	53	48	43	"
Hafer pro 50 ℔.	32	29	28	"
Erbsen pro Scheffel	65	57	50	"

Die interimistische Kommission der Getreidehalle.

Preise der Cerealien 2c.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.

Breslau, den 15. Februar 1861.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	90—95	86	75—82	Sgr.
dito gelber	90—94	86	74—82	"
Roggen	62—64	61	56—59	"
Gerste	52—57	49	40—44	"
Hafer	32—34	30	28—29	"
Erbsen	62—66	60	56—58	"

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 20⅔ Thlr. G.

---

14. u. 15. Febr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	28"0'"02	28"0'"04	27"11'"17
Luftwärme	— 1,3	— 3,0	+ 1,2
Thaupunkt	— 3,0	— 6,4	— 2,5
Dunstsättigung	85 pCt.	72 pCt.	71 pCt.
Wind	W	S	S
Wetter	heiter	heiter	Schleiergewölk

Breslauer Börse vom 15. Febr. 1861. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.

Amsterdam	k.S.	142 bz.
dito	2M.	141⅜ G.
Hamburg	k.S.	150¾ bz.
dito	2M.	150 1/12 G.
London	k.S.	—
dito	3M.	6.19 G.
Paris	2M.	79⅙ bz B
Wien ö. W.	2M.	—
Frankfurt	2M.	—
Augsburg		—
Leipzig		—

Gold und Papiergeld.

Dukaten	93¾ G.
Louisd'or	108¾ G.
Poln. Bank-Bill.	87½ B
Oesterr. Währ.	67¼ B.

Inländische Fonds.

Freiw. St.-Anl.	4½	
Preus. Anl. 1850	4½	101 B.
dito 1852	4½	
dito 1854 1856	4½	
dito 1859	5	105¾ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	116¾ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	87¾ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandb.	4	—
dito Kreditsch.	4	89½ B.
dito dito	3½	94¼ B
Schles. Pfandb. à 1000 Thlr.	3½	89½ B.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	96¾ G
Schl. Pfdb. Lt. B.	4	98½ B.
dito dito	3½	—
dito dito C.	4	—
Schl. Rst.-Pfdb.	4	—
Schl. Rentenbr.	4	95¾ B.
Posener dito	4	92¼ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—

Ausländische Fonds.

Poln. Pfandbr.	4	86¼ B.
dito neue Em.	4	—
Pln. Schtz.-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	50½ G.

Eisenbahn-Actien.

Freiburger	4	84¾ B.
dito Pr.-Obl.	4	87½ B.
dito Pr.-Obl.	4½	—
Köln-Mind. Pr.	4	—
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—
Neisse-Brieger	4	52¼ B.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	121 B.
dito Lit. B.	3½	—
dito Lit. C.	3½	121 B
dito Prior.-Ob.	4	87 7/12 B.
dito dito	4½	94¾ B.
dito dito	3½	76 B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	36¾ B.
dito Prior.-Ob.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppl.-Tarnow.	4	31½ B.
Warsch.-Wien.		—

Minerva	5	—
Schles. Bank	4	78 bz.
Oesterr.-Loose		—
dito Credit		54 à 53⅞ à 54 bz u. G.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.